

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
 (Gummersches Haus).

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 9-3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
 (Gummersches Haus).

Bezugsbedingungen
 für C 111 mit Zustellung in's Haus:

Monatlich	fl. — 65
Vierteljährig	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.00
Jahresjährig	fl. 6.00

Durch die Post bezogen:

Monatlich	fl. — 75
Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	fl. 3.20
Jahresjährig	fl. 6.40

Alle's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Postparcassen-Conto 836.900.

Nr. 52 **Gissi, Sonntag, 28. Juni 1896.** **21. Jahrgang.**



Sum Halbjahrwechsel.

Wir bitten, ablaufende Bezugsberechtigungen recht bald zu erneuern, damit in der Zusendung der „Deutschen Wacht“ keine Unterbrechung eintritt.

Die Verwaltung.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 26 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Ob er Wort hält? Novelle von M. Friedrichstein. — Reinigung weißer Glaceehandschuhe ohne Benzin. — Der Löwenjahnkalat. — Zur Wiesenbängung. — Gutgemeinte Winke für Frauen. — Was der Engländer für unanständig. — Früh träumt sich u. f. w. — Galant. — Individuell. — Letzte Zuspucht. — Entsprechendes Verhältniß. — Verfehlter Beruf.

Eine reichsdeutsche Stimme über österreichische Parteibildung.

Einen sehr bemerkenswerthen Aufsatz, der gleichsam von höherer Warte aus, von den österreichischen Parteiverhältnissen ein klar und scharf gezeichnetes Bild gibt, finden wir in der Berliner „Deutschen Zeitung“, dem wir u. A. folgende Darlegungen entnehmen.

Spät wird es in den Bergen Frühling; aber stark und kräftig weht dort die Lenzluft, und gewaltig unterm Donner der Lawinen bricht sich das Neue Bahn. Hoffen wir, daß die Zeichen nicht trügen, welche endlich den jungen Lenz verkünden für die Deutschen in den Alpen und in den Sudeten, für unsere österreichischen Volksgenossen! Die Schwäche, Zerrissenheit und Planlosigkeit, die Macht der falschen Propheten und selbstsüchtigen Parteien hat lange genug unter ihnen gewährt. Aber die trotz der polnischen Herrschaft Vadeni's unverkennbare freudige und entschlossene Stimmung in den Wählerkreisen, der moralische Bankrott der liberalen Vereinigten Linken, die sich selbst den Todesstoß

Die Rache des Kanoniers.

Von Dr. R.

Der Oberkanonier Heinrich Geislinger, welcher in meinem Zimmer lag, war ein großer Freund des schönen Geschlechtes. Eine monatliche Zulage von Seite seiner Eltern setzte ihn jedoch in den Stand, auf die Lösung der militärischen Nachtmahlfrage durch das Reichskriegsministerium und die Delegationen warten zu können, und nicht so wie andere des Mannschaffsstandes dieselbe durch die Liebe auf Kosten jener Bürger durchzuführen, welche Köchinnen halten.

Geislinger verschmähte die — schmalzduftenden, drallen Töchter Libuffa's und schwärmte mehr für poetisch angelegte Herrschafts-Stubenmädchen, pikante Probiermamsellen, romantische Näherinnen, kokette Modistinnen, und auch den Bonnen war er nicht abgeneigt, doch durften sie nicht zum Rindsmadel herabgesunken sein, denn er hatte Sinn für das Höhere, Bessere, und lächelte geringschätzig über seine Kameraden, welche die heiße Liebe und das warme Nachtmahl einer Köchin der blutleeren Minne einer Näherin vorzogen.

Der Frühling war wieder ins Land gekommen und Geislinger hatte ein neues Band der Neigung geknüpft. Emilie hieß die Holde und sie war Näherin. Sie wußte den „Taucher“, „Die Bürgschaft“, einzelne Theile der „Glocke“, sowie viele andere Gedichte auswendig, sie war eine eifrige Leserin der Colportage-Romanliteratur, schwärmte

gab, indem sie vor aller Welt erklärte, daß sie den Bestand der Partei nur mehr bis zu den nach acht Monaten erfolgenden Reichsrathswahlen erhalten wolle, und schließlich die eben rüstig in Angriff genommene Erweiterung der kleinen, bisher nur 17 Mandate zählenden Deutschen Nationalpartei zu einer alle Deutschgesinnten umfassenden, auf einer breiteren, aber doch streng nationalen Grundlage stehenden „Deutschen Volkspartei“ — das ist der Durchbruch des gesunden deutschen Lebens aus den kranken Verhältnissen, unter welchen nicht ohne eigene Schuld das Deutschthum in Oesterreich seit Jahrzehnten dahinsiechte.

Wer diese Umwandlung in ihrem vollen Werte schätzen will, für den genügt nicht die Kenntnis der äußeren Bedrängnisse, deren sich die zehn Millionen deutsche Schmerzenskinder zu erwehren haben, wenn auf sie der Ansturm der im Geiste des Pan-Slavismus vereinigten vielzungenigen Nationen eindringt und der Hochdruck der wechselnden Regierungen wirkt, die sich insgesammt, selbst wenn sie von deutschliberalen Parteimännern mitgebildet wurden, in dem Argwohne gegen das deutsche Element und in dessen Unterdrückung treu geblieben sind. Unzufrieden, wenn auch mit weniger triftigen Gründen, weil ihre Unzufriedenheit nur aus der Maßlosigkeit ungebührlicher nationaler Ansprüche erwächst, sind die anderen Völker in Oesterreich auch. Aber ein schwerstes Leid haben die Deutschen ihnen voraus, der Uebel größtes; die eigene Schuld. Der Tscheche, der Slovane, der Pole, sie alle waren, welche Formen ihre Parteigebilde immer annahmen, und welche Grundsätze sich auch dort befanden, zu jeder Zeit unbedingt national. Das Wohl und der Vortheil des eigenen Volkes stand ihnen höher, als Alles, in diesem Zeichen fanden sie sich stets und bildeten eine unerschütterliche Phalanx gegen den Deutschen, dessen von den Vätern vererbten und mit Blut gedüngten Boden

für Rinaldo-Rinaldini, Sonnenthal und Girardi. Aber Geislinger und seine Emilie waren dennoch glücklich. Da beging er eines schönen Tages den Frevel, mit den Reizen, den Vorzügen, der Beschcheidenheit und der unwandelbaren Treue seiner Emilie zu prahlen. Er vermaß sich sogar, ihre Adresse anzugeben und uns höhnisch aufzufordern, ihm das Mädchen „abspenstig“ zu machen.

Diese höhnische Herausforderung und der Zweifel an unserer Eroberungskunst ärgerte mich ganz gewaltig und ich beschloß, der Aufforderung Geislingers nachzukommen. Ich war damals noch ein Jüngling mit lockigem Haar, welches freilich leider stets vorchriftsmäßig kurz gestutzt getragen werden mußte, ferner hatte ich vor Geislinger noch zwei Sterne beiderseits am Kragen voraus, denn ich besaß damals jene Charge, von welcher Schiller in „Wallensteins Lager“ behauptet:

„Und wer's zum Corporal erst hat gebracht
 Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht!“

Ich überbrachte Geislinger ein Schreiben, in welchem Emilie ihm den Stuhl vor ihr Herzkammerlein setzte. Er wurde bleich, zuckte mit den Achseln, brütete aber Rache gegen mich, den Entführer seiner Angebeteten. Ich jedoch lebte ahnungslos mit ihr in den k. k. Tag hinein.

Ostern, das liebliche Fest sollte kommen, und ich wünschte mich für achtundvierzig Stunden aus

sie zu erobern begehren. Die Deutschen in Oesterreich aber beschäftigten sich mit tausend Dingen, rangen und erhitzten sich für die unfruchtbarsten Doktrinen, nur an die Vertheidigung ihrer Rechte dachten sie nicht; weder, da sie die staatliche Macht in Händen hielten, noch später, da die Herrschaft des Slaventhums unter der heuchlerischen Maske der „Versöhnungsministerien“ ihren Nacken beugte. Die Deutschen allein gönnten sich den Luxus, alle ihre Kräfte im häuslichen Kriege, im Streite um die Doktrinen des „Liberalismus“ und des „Clericalismus“ zu vergeuden, während der Slave an die Thore pochte und ein Stück gesegneten deutschen Landes nach dem anderen raubte, während im Innern des Hauses der heimliche Feind sich eingenistet hatte, das jüdische Großcapital, das den deutschen Nährständen mit unerbittlicher Grausamkeit das Mark aus den Knochen sog. Die Deutschen allein verdingten sich zum großen Theile dem clericalen Heerbanne, der dem Slaventhume gegen das eigene Volk Schergendienste leistete, und nur die Deutschen folgten zum anderen Theile verätherischen Wegführern, welche ihren angeblichen Liberalismus, wann immer eine freiheitliche That vonnöthen war, verleugneten und nur immer bereit waren, der schrankenlosen wirtschaftlichen Ausbeutung durch das Judenthum eine Gasse zu bahnen. Allmächtig und widerspruchslos geachtet war einmal die heute zum Rinderspott gewordene deutschliberale Partei in Oesterreich. Ihr geschichtliches Denkmal setzte sie sich, indem sie ihr Volkthum in aller Form den regierenden Herren verkaufte — der Pakt wurde durch den Verrath an der deutschen Stadt Gissi offenkundig besiegelt — und indem sie, die Pflicht einer Volkspartei mit den Sondervorteilen einer (überdies einflußlosen) Regierungs- und „Staats“-Partei vertauschend, nach dem Grundsatz handelte, daß das deutsche Volk in Oesterreich zu nichts weiter taue, als zum staatlichen Kitt für die

dem Militärleben in die schönen Arme meiner Emilie zurückzuziehen. Natürlich herrschte nun im Zimmer, welches ich commandierte, die musterhafteste Ordnung, es war weder ein altes Handtuch noch eine Bürste zwischen den Bettdecken zu finden, unter den Strohsäcken gab es keine Romane, keinen Tabak und Schmutzlappen, die „Cavaletts“ waren „ausgerichtet“ wie eine Front von Grenadieren, die Strohsäcke rein und fleckenlos, denn ich wollte meinen V. T. Vorgesetzten, welche neugierig und hinterlistig das Zimmer visitierten, keinen Anlaß geben, mich von der Liste der Urlaubs-Candidaten streichen zu lassen.

Unser Batterie-Divisions-Commandant Oberstlieutenant D. hegte jedoch das dringende Bedürfnis, noch vor Ostern die Dislocation zu befechtigen und er befahl für den Charfamtstag vormittags eine „angesagte Zimmervisite.“ Nun gings an ein Putzen, Reiben und Lackieren, daß man den Eisen- und Lederlack, die Laugeneffenz und den Spiritus bis auf Kanonenschußweite roch... Fertig! Der Fußboden war so weiß wie der Nacken eines achtzehnjährigen Balletmädchens, die Strohsäcke wurden mit Federweis eingerieben, daß wir alle auslachen wie die Müllersknechte, auch der Ofen, welcher übrigens ganz zwecklos in unserem Zimmer stand, wurde mit Ofenschwärze, Lack und Schuhwachs behandelt, daß er sich gewiß so „glänzender“ Zeiten nicht erinnern konnte, ich selbst unterzog mich der Mühe, jedes Bettzeug und Monturstück meiner Herren Zimmerinsassen zusammenzulegen, und am

mannigfaltigen, an culturellen Werthen, sowie an Geistes- und Herzensadel tief unter den Deutschen stehenden slavischen Völker der Monarchie.

Obwohl nun die Geschichte der Deutschen in Oesterreich mit ihren Wundmalen gegen einen Volksstamm zu zeugen scheint, der seiner Würde und Aufgabe so lange vergessen konnte und so unwürdigen Parteien Gefolgschaft leistete, würde doch ein oberflächliches Urtheil sich an dem inneren Werthe unserer Blutsbrüder versündigen. Die politische Erkenntnis war niemals das Erbtheil des deutschen Volkes in seiner großen Masse, das deshalb wie kein anderes zur repräsentativen Demokratie ungeeignet scheint. Der Mangel der guten Führer aber, von denen überall das deutsche Glück oder Unglück abhängt, kann doch nur als Verhängnis gelten. Freilich, auch die Verblendung muß dort eine Grenze haben, wo die Pflichtvergessenheit bei Tage bloß geht. Allzulangsam rollt das bayerische Blut in den Adern; aber gerade in diesem zähen Festhalten an der Gefolgschaft unter den alten Fahnen, wenn letztere auch längst von untreuen Händen getragen werden, spricht sich, so bedauerlich auch die politische Wirkung war, der gute conservative Hang des Bauernthums aus, aus dem der überwiegende Theil der Deutschen Oesterreichs entstammt. Und man darf nicht übersehen, daß eine von Jahr zu Jahr wachsende Minderheit der Deutsch-Oesterreicher, die, wie wir hoffen und innig wünschen, in nicht mehr ferner Zeit zur Mehrheit geworden sein wird, den alten Parteien den Rücken kehrte und sich auf ihre deutschen Pflichten besann. Die Gründung des deutschen Reiches, von dem die Oesterreicher ausgeschlossen waren, strahlte ihren Segen auch in die alte Osmark. Seither giebt es dort eine deutschnationale Partei, deren Palladium in den ersten Jahren fast nur von den Burschenschaften gehütet wurde, bis die Jungmannschaft allmählich ins politische Leben trat. Dem Vorstoße der radikalen, deutschnational-antifemistischen Partei Schönerers folgte im Jahre 1885 eine allgemeine nationale Bewegung, die freilich im parlamentarischen „Deutschen Klub“ verjümpfte, weil es den Liberalen damals gelang, durch Absendung einer großen Zahl von „Wächtern“ in den Klub die nationalen Kräfte zu binden und zu lähmen. Der „Deutsche Klub“ ging an seiner unredlichen Zusammensetzung zu Grunde, die liberale Abordnung kehrte in die Vereinigte Linke zurück, das deutschnationale Fähnlein aber blieb selbständig und entwickelte sich zur „Deutschen Nationalpartei“ (1891), die im Wesentlichen alle jene deutschen und freiheitlichen Grundsätze vertrat, welche in dem von uns schon mitgetheilten Programm

der größeren „Deutschen Volkspartei“ niedergelegt erscheinen. Allerdings hatte auch diese Partei noch viele inneren Kämpfe bis zur Klärung durchzumachen, und insbesondere war es in den ersten Jahren die antifemistische Frage, welche die Geister entzweite. Ungerecht wird von radikalen Antisemiten häufig der durch den Erfolg gelohnte Versuch beurtheilt, diese Meinungsverschiedenheiten als Hemmnis einer größeren deutschnationalen Parteibildung zu beseitigen. Dr. Kummer in Graz, der als antifemistischer Deutschnationaler selbst hervorragend thätig war, hatte die Formel in dem „facultativen“ Antisemitismus gefunden; es sollte jedem Mitgliede der nationalen Partei freistehen, Antisemit zu sein, keinem aber, im Kampfe zwischen Deutschthum und Judenthum zu Gunsten des Judenthums einzutreten. In der praktischen Bethätigung wurde aus dem facultativen, wie es beabsichtigt und vorausgesehen war, ganz von selbst der obligatorische Antisemitismus. Heute würde sich jedes Mitglied der Nationalpartei dagegen verwahren, daß es ein lauer Antisemit sei, und das Programm der aus der Nationalpartei entwachsenden Deutschen Volkspartei enthält die antifemistische Forderung.

Dieses Programm ist in kräftigen, deutschen Zügen gehalten. Es enthält kaum eine grundsätzliche Forderung, die nicht schon Gemeingut der deutschnationalen Glaubensgemeinde wäre, aber es eröffnet mit den letzten Worten die schöne Aussicht in eine zielbewußtere, kräftigere und erfolgreichere Bethätigung. Diese Schlussworte lauten: „Getreu ihrem obersten Grundsatz wird die Deutsche Volkspartei in dem politischen Gegensatz, der zwischen den Deutschen verschiedener Richtungen besteht, stets das Trennende dem, was alle Deutschen in Oesterreich einigen soll, unterordnen; sie bietet Raum für jeden Deutschen, der seine Pflicht gegen die Nation getreulich erfüllen will.“ Möge nun die That nicht hinter dem Vorsatze zurückbleiben, mögen die Deutschen Oesterreichs ihre politische Reife beweisen! Das Gezänke unter politisch Nahverwandten muß verstummen, das Persönliche hinter das Sachliche zurücktreten. Die Wurzeln ihrer Kraft wird die „Deutsche Volkspartei“ im Volke finden, das ihr bei den nächsten Wahlen zweifellos eine stattliche Schaar „neuer Männer“ zusenden wird. Aber auch aus den alten Parteien werden außer einzelnen deutschgesinnten Christlich-Sozialen noch Manche kommen, die gute und ehrliche Deutsche sind, aber wie bis vor kurzem die große Mehrheit des Volkes an falsche Propheten glaubten. Auf die Volks-Abgeordneten der Alpenländer, die heute noch in der Vereinigten Linken sind, ist mit Sicherheit zu

zahlen. Das weiß die Leitung der liberalen Partei, darum sucht sie, bevor sie sich auf Handelskammern und Großgrundbesitz zurückzieht, das in allen Zugen krachende Schiff bis zu den Neuwahlen über Wasser zu halten; das weiß auch die „Neue Freie Presse“, welche zornig ihre Geißel über die Linke schwingt, weil diese den Schein einer gefristeten Einigkeit in ihrer jämmerlichen Lage der Klärung der Geister (welche das Blatt im absolut jüdischen Sinne fordert) vorzieht. Der Zusammenbruch der Vereinigten Linken giebt das Feuerzeichen für das deutsche Volk in Oesterreich. Die Stunde ist gekommen für eine große deutschnationale Partei. Würde dieser unter den günstigsten Voraussetzungen unternommene Versuch scheitern, so müßten wir an der inneren Kraft des Bruderstammes zu zweifeln — aufhören.

Politische Rundschau.

Die Slovenen und die „Südmark“. Man schreibt aus Laibach: Unter der Spitzmarke „Südmark“ bringt der „Slovenski Narod“ vom 22. Juni einen wilden Heftartikel, in welchem er die Firma Michael Kastner in Laibach, die sich herausnahm, „Südmark“-Zünder zu verschleißen, leidenschaftlich angreift. Es wird Jedermann aufgefodert, der Firma entgegenzutreten, und die Bevölkerung auf dem Lande ersucht, alle jene Wiederverkäufer und Käufer, in deren Besitze solche Zünder vorgefunden werden, dem „Narod“ namhaft zu machen. Einem derartigen gemeinen Treiben kann nur dadurch die richtige Antwort ertheilt werden, wenn sich jeder Deutsche Laibachs und Krains vornimmt, ja keine anderen als Südmark-Zünder zu kaufen und zu gebrauchen. Das erfordert schon das Ehrgefühl und die deutsche Treue. Ebenso ergeht an alle Deutschen außerhalb der Grenzen Krains die dringende Mahnung, die „Südmark“ in jeder Weise zu unterstützen. Daß dieser Verein seine Aufgabe gewiß aufs Beste erfüllt, dafür bürgt schon die tüchtige Angriffsart des „Slovenski Narod“. Den deutschen Kräntens und der Steiermark soll dieses Gebahren jedoch ein ernstster Mahnruf sein, jede slovenische Einnischung und Propaganda für national-slovenische Zwecke auf ganz gleiche Weise zu beantworten. Dem Cyril- und Methodverein soll auf gleicher Grundlage begegnet werden. Auch sollten sich bei künftigen Unglücksfällen — wie es die vorjährige Erdbebenkatastrophe war — die gutmüthigen Deutschen an derartige Beweise des slovenischen Wohlwollens erinnern und nur ihre deutschen Genossen bedenken.

Dr. Lueger und die Magyaren. Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete Ministerpräsident Baron Banffy die Interpellation, betreffend die Agitation Luegers gegen Ungarn, in folgender Weise: „Der ganze Lueger sei nicht würdig, daß sich die ungarische Legislative mit demselben beschäftige. Wenn Lueger das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn berühre, so sei die österreichische Regierung berufen, Maßregeln dagegen zu ergreifen. Es liege gar kein Grund für uns vor,

Ofen aufzubewahren? Sind Sie vielleicht Antiquitätenjäger?“

Ich erwiderte, daß ich keinesfalls diese Ambition besäße, und daß ich mir keinesfalls erklären könne, wie diese Wickschachtel in den Ofen gekommen sei, denn ich hätte kurz vor der Visite den Ofen höchst eigenhändig gereinigt.

„Ist wohl im Ofen gewachsen,“ meinte er dann und reichte das corpus delicti dem Hauptmann, dieser dem Lieutenant und so fort die militärische Stufenleiter hinunter und alle betrachteten sich die merkwürdige Wickschachtel, welche „im Ofen gewachsen war,“ und wunderten sich nicht wenig.

„Ist der Corporal vielleicht für Urlaub aufgeschrieben?“ fragte der Oberstlieutenant den Hauptmann, was dieser bejahte. „Zur Strafe seiner Nachlässigkeit soll er ihn nicht bekommen. Sonst bin ich zufrieden.“ — Er schritt aus dem Zimmer, gefolgt von seiner Suite.

Ich war wüthend, alle Lustschlösser stürzten ein. Eine Wickschachtel war zwischen meiner Lippe und dem Becherrand meines Urlaubs geschwebt. Dem Hauptmann schien die Strafe der Urlaubsentziehung jedoch zu gering und ich erhielt extra noch zwei Tage Kasernarrest, um mich während der Osterfeiertage ungestört der Wickschachteljucht hingeben zu können, wie er beim Rapport höhnisch bemerkte.

Ich konnte Emilie also nicht einmal sehen. Ein Kanonier theilte mir nach der Visite mit, er

Samstag früh sah mein Zimmer aus wie ein „Schachterl.“ Die letzte Hand wurde angelegt, das letzte Staubkörnchen entfernt, dann kleideten wir uns auf das Festlichste, so daß der größte Schmierfink, auch „Flack“ genannt, der Unterfahrkanonier Zborzil, einem militärischen Gigerl glich.

Nun folgten die Vorvisiten. Zuerst betrat Feuerwerker Figl mein Zimmer und blieb von seinem Glanze geblendet, an der Schwelle stehen. Lieutenant Zwiebel erklärte es für das „phänomenalste Mannschafszimmer“, das er je erblickt, und mein Hauptmann meinte, es sei ein „Feenpalast“, obwohl er gewiß noch keinen solchen gesehen hatte. Ich baute die kühnsten Lustschlösser. Samstag abends wollten wir, ich und Emilie nämlich, irgend ein Vergnügungs-Etablissement besuchen, Sonntag und Montag aber eine Landpartie machen. Doch zwischen Lipp und Becherrand, schwebt, wenn ich mich nicht irre, des Schicksals Unverstand. Zwischen meiner Lippe und dem Becherrand schwebte aber ganz etwas anderes.

„Er kommt schon!“ rief der Taghabende ins Zimmer.

Wir warfen uns in Positur und als ich die Sporen und den Säbel des Herrn Oberstlieutenants und seiner Suite im Gange klirren hörte, da brüllte ich mit ganzer Lungenkraft mein „Habt Acht!“ Der Batterie-Divisions-Commandant trat ins Zimmer, ich faßte meinen Säbel vorschriftsmäßig, meldete mich siegesgewiß als Zimmercommandant und schloß mich links vom Herrn Oberstlieutenant der

Suite an. Mann für Mann, Bett für Bett besichtigte der Batterie-Divisions-Commandant, doch fand er keinen Tadel, freilich auch kein Lob, bloß ein Lächeln der Befriedigung spielte um seine Lippen.

Der Oberstlieutenant schien nach der genauesten Besichtigung aller Objecte sein Pulver verschossen zu haben, er blickte nach den Wänden, ob sich nicht dort vielleicht ein Staubtheilchen versteckt, welches zu beanstanden wäre. Da fiel sein Blick auf den Ofen. „Sehr hübsch, der Ofen,“ meinte er, „muß hineinsehen, ob es da drinnen auch so aussieht.“

„Das kannst Du schon,“ dachte ich mir, denn ich hatte den Ofen ja selbst gepuht, und konnte einen Eid auf die Reinheit seines Innern ablegen.

Der Oberstlieutenant trat an den Ofen heran, öffnete das Thürchen und blickte aufmerksam in das Innere. Schwarz wie der Hölletrachen gähnte es ihn an. Doch halt, dort rückwärts, dort schimmert etwas Weißes. Was war das? Er griff ungeachtet seiner schneeigen Handschuhe tief hinein und förderte — eine leere Wickschachtel an das Tageslicht.

„Was ist denn das, Zimmercommandant?“ fragte er in freundlich erstauntem Ton und mit einer Miene, als hätte er trotz seiner 32-jährigen Dienstzeit noch nie eine leere Schuhwickschachtel gesehen.

„Das ist eine Wickschachtel,“ erwiderte ich belehrend.

„So? Eine Wickschachtel?“ fragte er wieder, doch seine Stimme klang schon wie ferner Donner. „Und pflegen Sie die leeren Wickschachteln im

anlässlich der Lueger'schen Agitation Verfügungen zu treffen. Bezüglich der Ueberschwemmung Ungarns mit Producten der Lueger'schen Presse werde die Regierung dafür Sorge tragen, daß die ungarische Post dieselben nicht befördere. Sollten Lueger oder Führer in Ungarn herumziehen, so werden sie mit der vollen Strenge des Gesetzes behandelt werden.“

Kärnten. Anlässlich der Landtagswahlen hat sich auch in Kärnten ein vorbereitender Wahlaußschuß gebildet, welcher auf dem Boden der Deutschen Volkspartei steht. Derselbe veröffentlicht jetzt einen Aufruf an die Wähler, in welchem die allgemeinen politischen Grundsätze im Sinne des bekannten Programmes der Deutschen Volkspartei entwickelt werden. Eingehender als dieses behandelt der Aufruf das Verhältnis zwischen Kirche und Schule. Es heißt da: „Es ist Alles fernzuhalten, was den christlichen Sinn der Bevölkerung zu trüben geeignet ist. Die Partei wird den wirklichen religiösen Bedürfnissen der Bevölkerung stets Rechnung tragen. Andererseits spricht sie sich aber auch entschieden dagegen aus, daß die Religion als Kampfmittel von einer Partei mißbraucht und auf den Schauplatz der politischen Parteikämpfe hinausgetragen werde. Sie ruft den Landesbewohnern zu, daß die Religion am besten durch eifriges Wirken in Kirche und Schule, nicht aber durch oft leidenschaftlich-agitatorisches Auftreten der sich hiedurch ihrem eigentlichen Berufe entwendenden Priester gefördert wird. An den bisherigen Schuleinrichtungen ist im Wesentlichen festzuhalten, daher auch dem Bestreben der klerikalen Partei, welche sich mit Unrecht als die allein christliche ausgibt, nach einseitiger Beherrschung des Schulwesens entgegenzutreten. Es muß gefordert werden, daß die Lehrerschaft — als vom Lande besoldet — den politischen Einflüssen der jeweiligen Regierungen entrückt und so gestellt wird, daß sie den ihr zugewiesenen sozialen Wirkungskreis in jeder Hinsicht ausfüllen kann. Die Partei strebt eine Fortbildung der Schule unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und in dem Sinne an, daß außer der theoretischen Bildung auch praktische Kenntnisse für die künftige Lebensstellung vermittelt werden.“

Tagesneuigkeiten.

„Südmark“-Sommerfest der Ortsgruppe Korneuburg am 21. Juni 1896. Der Festtag, welcher in Folge der unsicheren Witterung am Vormittage fast verloren schien, verlief in glänzender Weise. Unter Mitwirkung des Korneuburger Männer-Gesangs, des Musik- und des Turn-Vereines wurde eine reichhaltige Festordnung in durchaus gebiegender Art durchgeführt. Dazu kam noch ein Sommertheater mit acht heteren, höchst gelungenen Aufführungen und das sehr heftig aufgenommene Concert der Musikkapelle des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 84. Die Veranstaltungen sämtlicher Vereine waren vorzüglich zu nennen. Auf dem Festplatze (Eisenbahnparth), welcher durch seine Ausschmückung mit zahlreichen Fahnen (es fehlte weder die schwarz-rot-gelbe noch die schwarzgelbe) und mit Blumen- und Reifsigewinden ein farbenprächtiges Bild

glaube bemerkt zu haben, daß Geislinger die Wickschachtel in den Ofen praktiziert habe, doch beschwören könne er es nicht.

Das also war seine Rache?

Osternmontag blickte ich träumerisch zum Fenster hinaus. Wie sich doch Emilie nach mir sehnen würde, sie liebte mich und meine Indianerkrapsen doch so sehr, das arme, schöne, nun verlassene Kind. Da plötzlich nebelte es mir ums Angesicht. Meine „Milli“ ging vorüber, meine „Milli“ kennt mich nicht? Wenn sie noch — allein gegangen wäre, so aber schritt sie an der Seite Geislingers, welcher ein Packet trug. Als sie an meinem Fenster vorüber schritten, da öffnete er das Packet und ich erblickte sechs braune glänzende Indianerkrapsen.

Er aber lächelte höhnisch zu mir empor und sagte: „Das Auge sieht den Himmel offen, es schwelgt das Herz in Seligkeit.“ Das war doch eine süße Rache.

Aber auch ich bin nur ein schwacher Mensch mit nachsichtigen Instinkten. Wenn ich von nun ab den Tag hatte, dann mußte Geislinger jene ver-schwiegene Kasern-Appartements reiben, die der aufmerksamsten Reinlichkeit bedurften, und wenn er mit der Reissbürste höchst unwillig und verdrossen seine Arbeit verrichtete, dann stand ich nebenan und sagte: „Das Auge sieht den Himmel offen, es schwelgt das Herz in Seligkeit.“ Das war meine Rache.

hol, besorgte ein für das Reinertragnis außerordentlich verdienstvoll wirkendes Damen-Comité in vier geschmackvoll gepuppten Zelten den Verkauf von Blumen, Bäckereien, Cigarren und Delicateessen. Die schönen und schmucken Verkäuferinnen in ihren reizenden Trachten waren bis spät in die Nacht mit größtem Eifer und bedeutendem Erfolg zu Gunsten der „Südmark“ thätig. Ein hübsches Feuerwerk, sowie ein flottes Tanzkränzchen bildeten den Beschluß des Festes. Der Ordnungsdienst wurde von Seite der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche auch eine Rettungstation errichtet hatte, in ebenso bereitwilliger als mustergiltiger Weise besorgt. Das ganze Fest verlief in der fröhlichsten Stimmung und ohne den geringsten Mißton, ein Beweis, daß die in Folge abträglicher Gerüchte auf gewissen Seiten gehegten Befürchtungen unbegründet waren. Der Reinertrag zu Gunsten der „Südmark“ darf als ein sehr beträchtlicher bezeichnet werden, und wenn dieser Erfolg trotz des ablehnenden Verhaltens der officiellen Kreise erreicht werden konnte, so ist dies neben der unermüdbaren Thätigkeit des Damen- und Festausschusses besonders der Opferwilligkeit der Bürgerschaft und der auswärtigen Festgäste zuzuschreiben. Allen, die ihre freundliche Mitwirkung bei diesem Anlasse in den Dienst der guten deutschen Sache gestellt haben, sei hiemit herzlich Dank gesagt.

Der Ballon in der Südpolarforschung. Die belgische Südpolarfahrt, von deren für September d. J. bevorstehenden Aufbruche wir schon meldeten, wird sich u. A. dadurch auszeichnen, daß sie einen Ballon mit sich führen wird, der an Bord gefüllt wird und als Fesselballon zu dienen bestimmt ist. Auf diese Weise wird es möglich sein, von einem Standpunkte von einigen hundert Metern über dem Schiffe nach entferntem Festlande, nach offenen Meeresarmen zwischen dem Eise wie nach drohenden Eiskanten auszuspähen. Diese Möglichkeit ist um so wertvoller, als die oft 25 bis 30 Meter hohen senkrecht aufstehenden Eiskanten der Besatzung des Schiffes die Aussicht versperren. So wird also nicht bloß der Nordpol, sondern auch seinem noch weit unzulänglicheren Antipoden mit dem Luftschiffe zu Leibe gerückt. Zunächst freilich zielt der belgische Forscherzug nicht nach dem geographischen, sondern nach dem bisher auch noch nicht erreichten magnetischen Südpol.

Selbstmord wegen falscher Beschuldigungen. Der Lehrer Friedrich Werzer in St. Lorenzen im Sannthal in Kärnten hat sich mittelst eines Rasirmessers den Hals aufgeschnitten und ist infolge Verblutung gestorben. Die Ursache des Selbstmordes ist Kränkung über eine grundlose Anzeige, die mehrere Ortsinsassen gegen ihn beim Landes Schulrathe erhoben hatten.

Namensänderung einer deutschen Ortschaft. Das Ministerium des Innern hat über Ansuchen der Ortsgemeinde Windisch-St. Michael (politischer Bezirk Klagenfurt-Umgebung) die Aenderung des Namens dieser Ortsgemeinde in „Poggersdorf“ bewilligt. Selbstverständlich ist die ganze Landschaft rein deutsch.

Aus Stadt und Land.

Die Wahlen in die Cillier Bezirksvertretung finden für den Großgrundbesitz am 13. Juli, für die Curie des Handels am 14. Juli, für die Städte und Märkte am 15. Juli, und für die Landgemeinden am 16. Juli statt. Die Wahlen werden vermuthlich an dem gegenwärtigen Stimmenverhältnisse keine Aenderung herbeiführen.

Die diesjährige **Generalversammlung des Gymnasial-Unterstützungsvereins** findet am 1. Juli 11 Uhr vormittags im Konferenzzimmer des Gymnasiums statt. Die Herren Vereinsmitglieder werden zu derselben höflichst eingeladen.

Die mündliche Maturitätsprüfung am hiesigen k. k. Staatsobergymnasium hat vom 25. bis 28. unter dem Vorfige des k. k. Schulrathes Dr. H. Nos stattgefunden. Das Ergebnis derselben ist ein äußerst günstiges, denn von 21 Abiturienten erhielten ein Zeugnis der Reise mit Auszeichnung 6, und zwar Eufaka Johann, Duffel Otto, Majcen Martin, Ozvatid Josef, Radakovits Johann und Reich Jacob; die übrigen 16 erhielten sämtlich ein Zeugnis der Reise.

Tanzprüfung und Kränzchen. Mittwoch, den 1. Juli veranstaltet der academ. Meister der Tanzkunst, Herr Eduard Eichler, mit seinen zahlreichen Schülern im hiesigen Kasino-Saale eine Tanzprüfung, worauf dann auch für geladene Gäste ein Kränzchen folgt. Wie wir erfahren, soll der von den Schülern einstudirte neue Rundtanz in promenadenform „pas de quatre“ einen prächtigen Anblick gewähren.

Für Cilli. Die Einnahmen des großen Grazer Ausschusses haben sich in der letzten Zeit um weitere 1000 Kronen vermehrt, sodaß ihm bisher über 53.200 Kronen zugewandt worden sind. Größere Beträge erhielt dieser Ausschuss: 200 Kronen 10

Geller als Sammlung des Drs. Paul Pries in Friedland, 100 Kronen vom Stadtmagistrate Meran, 92 Kr. von der akad. Sektion Wien des D. u. ö. Alpenvereines, je 50 Kronen als Sammlung des Architekten Alfred Castelli in Eisgrub und von der Götter Brauerei-Aktien-Gesellschaft in Göß bei Leoben, 33 Kr. 20 H. als Sammlung des Hans Gedliczka in Friedau, 33 Kr. vom Verbannde Dietmar des Bundes der Germanen in Ried, 32 Kr. als Sammlung des Karl Sedlak, Schriftleiters der Ost-deutschen Rundschau in Wien, 29 Kr. 50 H. als Sammlung der Gemeindevertretung St. Leonhard im Lavantthale, je 20 Mark von der Ortsgruppe Lehe des A. d. Schulvereines und von C. Röders zu Soltan in Hannover. Außerdem sandten namhafte Berräge: Brandenburger Radfahrerverein in Brandenburg a. H., Braugemeinde Brüx in Böhmen, Apotheker Matthäus Hofmann in Graz, Franz Guemer u. Co. in Riebenburg, Dr. Ludwig von Hörmann, Direktor der Univ.-Bücherei in Innsbruck, Hugo List, landsh. Ober-Ingenieur in Graz, Anton Mosdorfer, städt. Vaurath in Graz, Dr. Karl von Merz-Weigandt, Arzt in Asten, Männergesangsverein in Gleichenberg, Paul Nästberger, Herrenkleidermacher in Graz, Franz Narrath, Landesbeamter in Klagenfurt, 1. Pilsner Aktien-Brauerei in Pilsen, Brauerei der Brüder Pferschy in Fürstfeld, Radfahrerklub „Wanderer“ in Mistelbach, Sparkasse in Weidhofen a. Th., Karl Schmelzer, Buchhändler in Graz und Anton Strohschneider, Kassierer der Gemeindeparkasse in Graz. — Weitere Geldspenden nimmt Dr. Raimund Redermann, Rechtsanwalt in Graz (Herrngasse Nr. 15), entgegen, der auch auf Verlangen bereitwilligst Sammelbogen, Bausteine (Sammelblöcke) und Aufrufe versendet.

Tüffer. (Unwetter.) Mittwoch den 24. d. nachmittags 4 Uhr ging vorerst ein Hagel nieder, der kreisförmig über das Retschitschthal und die Berglehne des Malitsch hinstieg, das Sannthal übersetzte und dann Theile von den Gemeinden Rifengost, Podvin, Lahombl, Lahomtsch und Tüffer am linken Sannufer, weiters wieder am rechten Sannufer Stamec und Michaeli traf, und die Feldfrüchte und Weingärten vollkommen vernichtete. Unmittelbar darauf folgte ein zweites Gewitter mit Wolkenbruch über die obere Retschitsch und den Südbach des Malitsch, der den Retschitschbach gewaltig anschwellte und über seine Ufer treten ließ. Dazu wuchsen alle kleinen, unscheinbaren Quellen zu Strömen an; Bäume entwurzelt ergossen sie sich über die eben durch Hagelschlag vernichteten Felder, alles Erdreich mit sich fortführend, und an Stelle desselben Gerölle-Schollen und entwurzelte Bäume zurücklassend. Nahezugleichzeitig, kaum einige Minuten später, ging über den Humberg und die Schifovca bis nach Stopec unter St. Leonhard ob Tüffer sich erstreckend, ein drittes Gewitter mit Wolkenbruch nieder, welches Tüffer und dem Lahomblthale verhängnisvoll wurde. Der in der Schifovca entspringende, durch den Markt Tüffer fließende Reißbach war im Augenblicke zum großen Strome angewachsen, und toste mit colossaler Schnelligkeit, entwurzelte Bäume und Felsblöcke führend, gegen Tüffer. Hier am oberen Ende durch eine Brücke gehemmt, riß er diese und die umliegenden Uferschuttbauten nieder, und ergoß sich bald in brauner Flut über die Straßen des Marktes Tüffer. Hier, wo eben ein abgehaltener Jahrmarkt dem Ende entgegenging, riß er Marktbuden mit sich, warf die noch stehenden Marktwägen um, daran angehängte Pferde mit sich fortreisend. Im Verlauf von kaum drei Minuten standen die Plätze und Straßen stellenweise viel mehr als drei Meter tief unter Wasser. Nicht nur Keller, sondern ebenerdig gelegene Wohnungen und Geschäftslocale waren vollkommen gefüllt vom Wasser, in welchem Möbel, Waaren, Vieh und Vorräthe schwammen, besonders Weinfässer, die zum großen Theile ausgeronnen sind. Theils sich selbst durch Einreißen von Garten- und Hofmauern, steinernen Thürstöcken u. Abfluß verschaffend, theils durch die aufopferungsvolle, heldenmüthige Arbeit der Tüfferer Feuerwehr, und der Marktbewohner, welche die den Abfluß verhindernden entwurzelten Bäume, Holzklöße und Steine beseitigten, gelang es endlich nach mehr als dreistündiger Arbeit die Gefahr zu beseitigen, und viele Marktbewohner aus ihren verfluteten und theilweise überschwemmten Häusern zu befreien. Auch der Lahomblbach und einige außer Tüffer abfließende Bächlein richteten so wie der Reißbach riesige Verheerung an. Besonders litt darunter die O. Wihalm'sche Cementfabrik, bei welcher sämtliche Wehren, Uferschuttbauten u. zerstört sind. Auf der zur Fabrik gehörigen Schleppbahn wurde auf ungefähr 50 bis 60 Meter Länge der Damm vollkommen abgerissen, daß die Schienen durch Schwellen zusammengehalten

in der Luft hingen. Durch die Wassermengen aufgelockert, entstanden unmittelbar um Löffel herum zahlreiche Erdbabbrüche, die nicht nur Culturen vollständig zerstörten, sondern auch einzelne Kellergebäude in Trümmer legten. Nur wie ein Wunder erscheint es, daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Mehrere waren unmittelbar gefährdet, wurden aber mit größter Opferwilligkeit den Fluten entzogen. Der materielle Schaden ist ganz colossal und die vorjährigen Erdbehenshaden bedeutend übersteigend.

Schadenfeuer. Während des furchtbaren Gewitters am Mittwoch schlug der Blitz in den Stall des Johann Glatscher in Lehnendorf und zündete, wodurch das Gebäude ein Raub der Flammen wurde. Der Brand wurde von den Ortsbewohnern localisiert, was vielfach der Windstille zuschreiben ist, zumal der Stall mitten im Orte liegt und unmittelbar an das Wohnhaus angebaut war. Im abgebrannten Gebäude befand sich auch schon ein Theil der Fehschung. Das Vieh wurde gerettet. Der Eigentümer war versichert.

Unsere Bäder weisen jetzt folgende Besuchsziffern auf: Rohitsch-Sauerbrunn 282 Parteien mit 431 Personen, Neuhaus 200 (288), Löffel 359 und Römerbad 123 (303).

Sonnenwendfeier in Windischgraz. Sonntag den 21. d. M., einem herrlichen Sommertage, wurde hier unter allgemein freudiger Theilnahme das Sonnenwendfest begangen. Schon früh am Nachmittage sah man allenthalben reges Treiben; Scharen munterer Menschen wanderten dem Nachtenberge zu, von welchem herab Waldhornklänge und Pölsersalven begrüßend erklangen. Auf dem Berge mit seiner herrlichen Rundschau kredenzte der stets sorgende Maiwirth Nektar und Ambrosia, die Niederstafel trug in bekannt vollendeter Weise mehrere Chöre vor, der stets thätige Fotograf nahm Gruppenbilder auf und auf der saubergekehrten Tenne wurde dem Tanze gehuldigt. In diesem fröhlichen Wogen und Treiben sah man anmuthige Mädchen gestalten Blumen, Mascherin, Lampions zc. verkaufen. Herr Dr. Tomischegg begrüßte die erschienenen lieben Gäste aus Bleiburg, Prevali, Streiten, Gutenstein, Köttelach und aus dem herrlichen Nistling- und Lavantthale. Schon fällt stark die Dämmerung ein, als die hochsteigenden Raketen abgeschossen und die Freudenfeuer auf den umliegenden Höhen sichtbar wurden. Als der mächtige Holzstoß angezündet wird, sprach mit weithinvernehmender Stimme Herr Heinrich Pototschnig begeisternd den Feuerspruch, welcher von der ganzen Gesellschaft mit jubelnden Heilrufen begrüßt wird. Als nun das Feuer allmählich erlischt und die braven Feuerwehrmänner von dem in unmittelbarer Nähe liegenden, bedrohten Objekte eintreten, wird gemeinsam der Abstieg angetreten. Die langen Reihen der sich abwärts bewegenden Lampions verkünden den Thalbewohnern, daß die erhebend nationale Feier in ihrem ersten Theile beendet ist. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr abends wird beim Maiwirth durch den Herrn Dr. Tomischegg der Festkommers eröffnet, welcher die national gesinnten Bewohner von Windischgraz und deren lieben Gäste bis in die Morgenstunden in gehobener Stimmung vereinte. — Das Reinertragnis der Feier per 70 Kronen wurde dem deutschen Studentenheim in Cilli zugeführt.

Vermischtes.

Ein Berliner Montagsblatt (Nr. 24) berichtet folgende zwiefache Natur-Merkwürdigkeit: „Sechslinge, und zwar drei Knaben und drei Mädchen, brachte kürzlich Frau Marie Heinsnitz in Fowler, Indiana, zur Welt. Die Mutter, die bereits Drillinge geboren hatte, ist 27 Jahre alt und in Deutschland von einer russischen Mutter und einem deutschen Vater geboren.“ — Der letztere Umstand ist mindestens so unheimlich wie die Sechslinge.

Lope de Vega, Spaniens fruchtbarster Dichter, hatte im Jahre 1618 ein Sonnet auf die „Tugend“ gedichtet und dasselbe dem als Kenner bekannten Johann Peter Camus, Bischof von Bellay, zugesandt. Dieser schrieb dem Dichter nach einiger Zeit, er müsse ihm aufrichtig gestehen, daß ihm der Gedankengang des Gedichtes nicht ganz klar geworden sei; darum bitte er ihn um eine Erklärung der Verse. Lope de Vega antwortete darauf, daß er dem Gönner leider die gewünschte Erklärung nicht zu senden vermöge; denn nach eingehendem Nachdenken über sein Sonnet müsse er offen bekennen, — daß er es selbst nicht verstehe.

Blaues Blut. Zu der Bezeichnung „blaues Blut“, die wahrscheinlich aus Spanien stammt, wo sange azul seit altersher eine stehende Wortver-

bindung ist, liefert Professor Vander Brunton im „British Med. Journal“ folgende Betrachtung. Es gibt in Sevilla eine Madonna mit dem Kinde von Murillo. Die Madonna hat die schwarzen Haare und die olivengelbe Gesichtsfarbe der spanischen Frauen, Farben, welche Murillo sonst auch seinen Straßenjungen gab. Dem Christus-Kinde jedoch gab er das blonde Haar und die reine blasser Gesichtsfarbe, welche für die nordische Race charakteristisch ist. Bei den blondhaarigen Völkern sind die Venen der Haut gewöhnlich sichtbar, an der Hand sowohl wie an der Stirn; sie erscheinen von bläulicher Färbung, während die Blutgefäße bei den dunkelhaarigen Rassen mit olivengelber Gesichtsfarbe nicht durch die Haut durchscheinen. Das unwissende Volk mußte also glauben, daß das Blut der blonden Rassen thatsächlich blau sei. Vor dem Einfall der Mauren waren die Könige und die Adligen Spaniens durchwegs Gothen (West-Gothen), welche zum größten Theile das blonde Haar und die helle Gesichtsfarbe ihrer Vorfahren bewahrt hatten. Damals bedeutete sicherlich, wenn man von Leuten sprach, die blaues Blut hatten, daß sie der herrschenden Classe angehörten. Murillo ist, als er dem für Spanien bestimmten Christus-Kinde blonde Haare gab, jedenfalls von ganz besonderen Anschauungen ausgegangen; denn auf einem zweiten Bilde Murillo's, das sich im Vatikan befindet und für die Italiener bestimmt war, hat das Christus-Kind dunkle Haare.

Damen in Herrenkleidern. Unter den jungen Hörerinnen der verschiedenen amerikanischen Damen-Universitäten (Colleges) macht sich immer mehr das Streben geltend, Herrenkleider anzulegen. In dem College Bryn-Mawr, das sich seit jeder gymnastischen Übungen und allerhand in Europa als „männlich“ bezeichneten Sport hingegeben hat, ist es der „stärkeren“ Hälfte der jungen Mädchen gestattet, bei den „College Dances“ in schwarzem Frack, Kniehosen, Seidenstrümpfen und Schnallenschuhen zu erscheinen. Die jungen Damen haben es mit Entschiedenheit abgelehnt, unter einander in Herrenkleidern zu tanzen. Auffällig erscheint es bei dieser ausgesprochenen Vorliebe der jungen Damen für Frack und Hosen, daß sie dem stärkeren Geschlechte selbst nur wenig Sympathie entgegenzubringen scheinen, denn von den wenigen ausgemusterten Studentinnen verheirateten sich nur wenige. Der Procentsatz der Ehen unter diesen früheren „College Girls“ ist nur ein Viertel bis ein Fünftel im Vergleich zu den Mädchen, welche Colleges nicht besucht haben. Kein Wunder, daß die jungen Herren in der neuen Welt vor den Damencolleges eine Heidenangst haben.

Eine klerikale Weissagung enthält das in Dresden erscheinende „Vennoblat“. Genau am 16. Juni 1906 soll die evangelische Landeskirche Sachsens verschwinden und der römische Katholizismus im Lande eingeführt werden, und zwar unter dem Protektorat des (bekanntlich katholischen) Königshauses, beziehentlich des „Ritters Georg in Sachsen“. Seite 241 heißt es da wörtlich: „So wollen wir am 16. Juni von Neuem recht innig zu unserem Schutzpatron St. Venno stehen, daß er bei Gott sich für uns verwalde, damit die sächsischen Lande unter dem segensreichen Scepter des Hauses Wettin recht bald wieder zur Glaubenseinheit gelangen möchten und daß in zehn Jahren, am 16. Juni 1906, das 800jährige Jubiläum des seligen Hinscheidens des heiligen Venno von dem im Glauben wieder geeinten ganzen Sachsenvolke mit dankbarem Jubel begangen werden könne. St. Venno ertwecke einen Ritter Georg uns in Sachsen, der siegreich dem Drachen sich zeige gewachsen!“ — Die Dresdener „Deutsche Wacht“ bemerkt hiezu spöttisch: „St. Venno hat einst Merkwürdiges vollbracht, ist trockenen Fußes über die Wellen der Elbe gegangen, und wo er über's Feld wandelte, da schoß der Klee üppig in's Kraut — aber die drei Millionen evangelischer Sachsen mitsamt den Herren Konsistorialräthen, Hofpredigern, Superintendenten, Pfarrern, Diakonen u. s. w. zum Abfall vom evangelischen Glauben zu bringen, und zwar bis 16. Juni 1906, das dürfte dem „neuen Abgott und alten Teufel zu Weihen“, wie Luther ihn nannte, doch recht sauer werden.“

Schriftthum.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. (H. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich zwölf Hefte zu 45 Kr.) Das zehnte Heft des XVIII. Jahrganges zeichnet sich durch einen reichen, interessanten Inhalt aus, den wir hier im Auszuge wiedergeben: Die Wunder des Yellowstone-Parkes. — Beiträge zur wirtschaftsgeographischen Statistik. — Die Dohrer Höhle in Mähren. — Das Christenthum in Samoa. — Astronomische und physikalische Geographie. — Politische Geographie und Statistik. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende zc.

Eingefendet.

Die Suppe und die Gesundheitslehre. Durch den Genuß von Suppe wird der Magen zur Aufnahme anderer Nahrung vorbereitet und es sollte sich also die Aufmerksamkeit der Hausfrauen insbesondere auf die Bereitung von Suppen richten. Es ist jedoch nicht immer leicht, eine gute Suppe zu bereiten, weil häufig die dazu notwendigen Mittel fehlen. In solchen Fällen leistet Maggi's bekannte Suppenwürze hervorragende Dienste; nur eine geringe Zuthat von diesem vorzüglichen Präparat genügt, um jeder Suppe augenblicklich Kraft und Wohlgeschmack zu verleihen. Bei zahlreichen Gemüthen, zu deren Zubereitung Fleisch unentbehrlich ist, verbessert schon ein winziger Zusatz weitaus den Geschmack. Maggi's Suppenwürze sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen. Dieselbe ist in allen Droguerien, Specereien und Delikatesswaren-Geschäften erhältlich.

Fünck's Liqueur - Distillerie

Graz, Schmiedgasse 10

empfehlend:

Fünck's Original-
Alpenkräuter-Magenliqueur

(altrenommierte Specialität.)

Postkistchen mit 2 grosse und 2 kleine Flaschen zu fl. 3.60 franco per Nachnahme. 595-70.

Wir machen unsere Herren Leser auf das heutige Inserat der Firma Franz Josef Schaller, Klattau, Böhmen, aufmerksam und empfehlen diese zu Bestellungen bestens. Sie kaufen auch jedes Quantum getrockneter und frischer Speiseschwämme und aller Waldderivate. Versendung von allen Sorten Blumen durch die Monate Juni, Juli, September und Oktober.

R. F. priv.

absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Construction

offert billigt die altrenommierte Fabrik

M. Adlersflügel,

Wien. I., Franz Josefs-Quai Nr. 13.

Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine
Christliche Firma.

409-86

Erste Preise aller von der Firma beschickten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkannt bester Construction, elegantster Ausstattung und von schönem, gefungenen Ton liefert

A. Hugo Lhotz
in Königgrätz, Böhmen.

Titel:

WIEN III.

Salzburgergasse Nr. 31.

Preislisten gratis und franco.
Verkauf auch auf Raten.
Export nach allen Ländern.
Nr. 241-7

Schallthaler

Kohlenbergbau

Besitzer: D. v. Lapp

Wöllan (Steiermark)

offeriert per Waggonladung ab Skalis für

die Strecke Cilli [Laibach
Marburg.

Lignit (foss. Holz) ungeschnitten	mit fl.	14 $\frac{1}{2}$
dto. olongerecht geschnitten	„	17 $\frac{1}{2}$
Stückkohle	„	14
Kleinkohle 26/50 m/m	„	8 $\frac{1}{2}$
Grobgrües 15/26 m/m	„	6 $\frac{1}{2}$
Holz Kohle aus foss. Holz in Größen v. 15 bis 40 m/m	„	140
„ „ v. 40 m/m aufw.	„	180

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Untersteirische Bade- und Fremden-Zeitung.

Besondere Beilage zur „Deutschen Wacht“.

Die „Untersteirische Bade- und Fremden-Zeitung“ erscheint als unentgeltliche Beilage zur „Deutschen Wacht“ und wird gefondert nicht abgegeben. Sie gelangt in den Monaten April-Oktober zur Ausgabe. — Inserenten erhalten die „Deutsche Wacht“ kostenlos.

Sissi, 28. Juni 1896.

Ständige Ankündigungen auf den Raum eines Feldes im „Bäder- und Hotelwegweiser“ kosten für den Jahrgang 9 Gulden. Einschaltungen anderer Art nach Uebereinkommen. Alle Zuschriften und Anfragen wolle man an die „Deutsche Wacht“ in Sissi richten.

Veldes.

Umgeben von Bergen und hohen Alpen liegt ein blauer See. Aus den klaren Wellen empor erhebt sich die liebliche Insel, ein mit Linden bewachsener Hügel, worauf die Kirche steht, „Maria am See“ genannt. Weithin blinket das goldene Kreuz des Thurmes und das weisse Gemäuer über die grünen Büsche, weithin tönt der Glocken silberheller Klang.

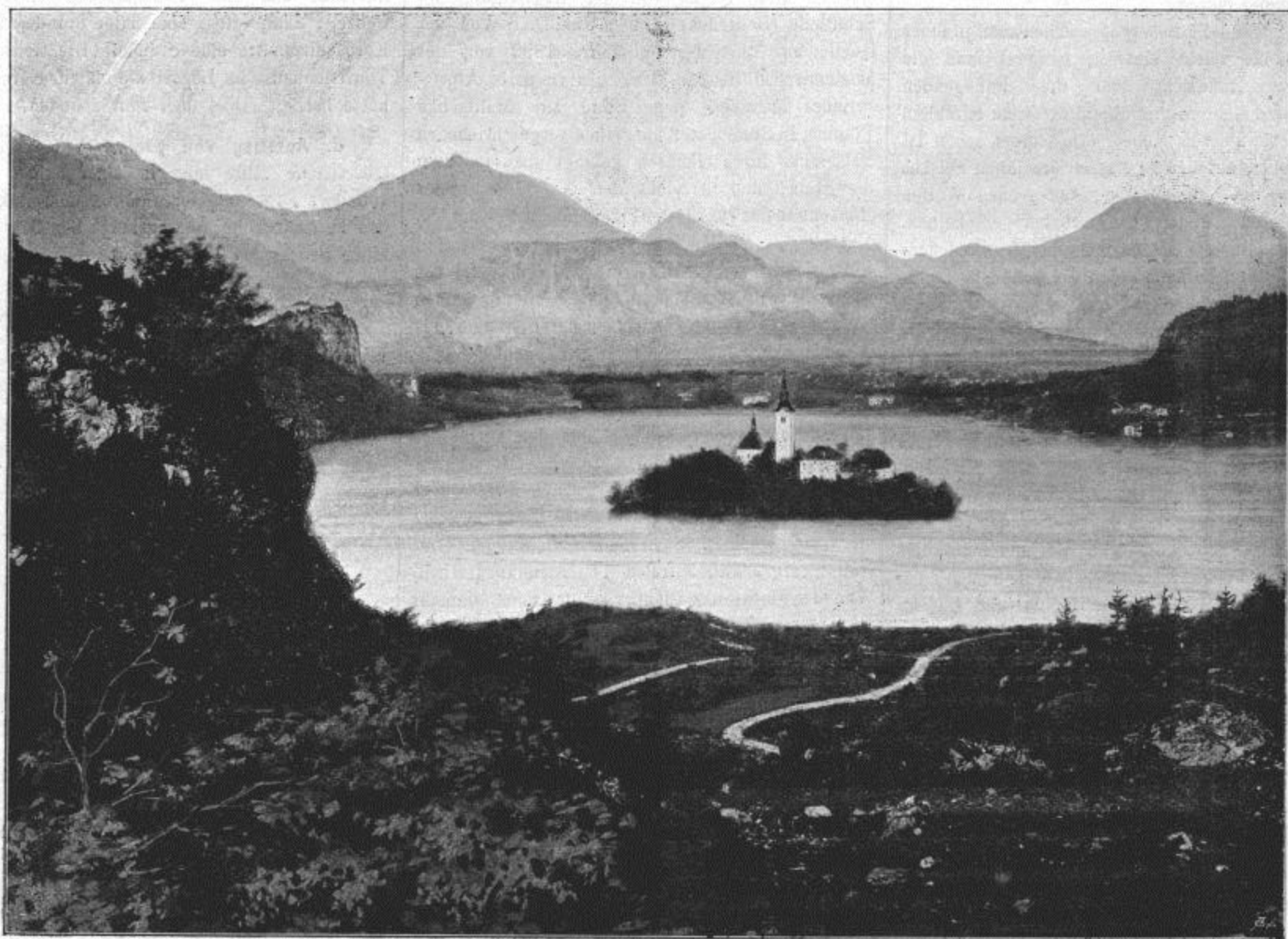
Der schönste Sommermorgen bricht an. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne lassen den felsigen Bergriesen Triglav und seine Nachbarn

Wälder, Hügel und Berge — mit jeder Minute wechselt das anmuthige Bild! Ein steiler Felsen ragt hoch empor, ruhend auf einem Sockel von Wald- und Wiesenrund, gekrönt durch ein festes Schloss mit altersgrauen Mauern und Thürmen. An die abfallende Felswand schmiegen sich die Pfarrkirche und die Häuser des Dorfes Veldes.

Gegen die Insel zu erblickt man hinter den bewaldeten Vorbergen die Alpengruppe des Triglav im duftigen Hauche, jede Zacke des Felsengesteines ist deutlich sichtbar. Weiss glänzen die Schneefelder im Sonnenlicht; dasjenige auf der vorderen Fläche des Triglav trägt die Form des

Bald sind wir ganz nahe der Insel: deren Hügel spiegelt sich im ruhigen Wasser, ebenso die übrigen Berge. Die rückwärtigen, nun besser sichtbaren Ufer hinter der Insel sind unbewohnt. Weideplätze, Matten und Wälder wechseln auf den bald spitzen, bald abgerundeten Höhen; dazwischen weisse Felsabhänge und Steingerölle, da und dort winden sich schmale Pfade, auf welchen Schafe zur Weide getrieben werden. Auf den saftig grünen Bergwiesen stehen einsam und vereinzelt die Holzhütten, nur im Sommer von den Mähern bewohnt.

Der See belebt sich, ringsum von den Ufern



Maria am See in Veldes.

vom rosigen Lichte umflossen erscheinen. Dann senkt sich der Schein über die ganze liebliche Landschaft hernieder. Blau wie der Himmel ist der vom Morgenwind leicht bewegte See, weisse Schwäne segeln darüber hin.

Indem die Glocken zur Kirche rufen, stösst das Schiffelein vom Ufer. Gerudert vom kräftigen Fährmann, gleitet es durch die Wellen, in gerader Linie der Insel zu. Rechts und links sind die Ufer in gleichmässiger Entfernung zu sehen; ein blühender Garten neben dem anderen, dazwischen manche schöne Villa, von schattigen Bäumen umgeben. Im Hintergrunde Wiesen und

österreichischen Doppeladlers ziemlich naturgetreu — also geht der Altvater der Bergeswelt den Bewohnern mit gutem Beispiele im Patriotismus voran.

Nach der Fahrt einer kleinen Viertelstunde ist man inmitten des Sees und geniesst die herrlichste Rundschau. Weiter hinter uns werden neue Gebirge sichtbar. Mächtig und hoch die Kette der Karawanken, deren Fuss bewaldet, die Höhen aber kahl und felsig sind, worauf weich und weiss das Edelweiss wurzelt. Die Steiner-Alpen mit ihren klaren, zackigen Umrissen schliessen den Horizont.

fahren Kielboote und Platten ab, die meisten bunt beflaggt. Alle haben das gleiche Ziel, alle steuern zur Insel! Bald ist dieselbe von den vielen Schiffchen dicht umringt. Man steigt an's Land und zur Kirche hinan. Im einer Felsengrotte am Ufer steht eine Marienstatue, zu deren Füßen eine Quelle entspringt. Die Kirche, welche man betritt, ist hell und schmuck. Im reich vergoldeten Hochaltare prangt die Statue der heil. Jungfrau mit dem Kinde, umflossen von Sonnenstrahl, der durch die buntfarbigen Fensterscheiben bricht. Zum Schmucke des Altars stehen viele Rosen und Lilien neben den Wachskerzen.

Der Priester bringt am Gnadenaltar das allerheiligste Opfer dar . . . Dann wird wohl von Manchem das Wunschglöcklein, dessen Strang in der Kirche angebracht ist, geläutet. Wenn mit dem Klange des Glöckchens die Wünsche sich zum Himmel schwingen — heisst es im Volksmunde — werden sie erhört. Nach der heiligen Messe geht man wieder den Hügel hinab und zu den Booten, die sich rasch nach allen Richtungen zerstreuen, während der Sonne heisse Strahlen über dem See und der Uferlandschaft ruhen.

Oft wimmelt der See des Abends von grossen und kleinen Schiffen, welche durch das bald ruhige, bald bewegte Wasser gleiten und die Insel umkreisen, während die Alpen im Abendlicht leuchten. Im Schilfe des Ufers plätschern die Wellen; Seerosen breiten da und dort ihre Blätter aus und manche gelbe Blüthe schimmert dazwischen. Tief hängen die alten Linden, Weiden und Erlen ihre Zweige in das grüne Wasser und das einsame Weidenröschen an ihrer Wurzel nicht seinem blassen Spiegelbilde zu.

Es tönet und tönet die Glocke — nicht jene, von welcher die Sage geht, sie sei in den Wellen versunken — sondern die Wunderglocke im Heiligthum der Insel trägt immerwährend auf ihren Schwingen die Herzenswünsche der Menschen zum Himmel empor!

Auf dem Schlossberge, welchen man in einer Viertelstunde leicht ersteigt, geniesst man die herrlichste Rundschau über die umliegenden Ebenen und Gebirge und überblickt viele Kirchlein auf den bewaldeten Höhen. Besonders schön ist der Ausblick auf den zu Füssen des jähren Felsens liegenden See, auf dessen blau-grünen Wellen die Schiffelein gleich Nusschalen erscheinen. Wenn man in den Schlosshof eintritt, was jederzeit gestattet ist, kann man die schönste Landschaft bewundernd betrachten.

Die alterthümlichen Räume des altherwürdigen Schlosses mit einer hübschen Hauscapelle werden zur Sommerszeit von Fremden bewohnt, welche sich auf der luftigen, bewaldeten Höhe ganz wohl befinden. Ueberhaupt herrscht in Veldes reger Verkehr, man kann sagen, aller Nationen. Man sucht gerne den Ort auf, welcher idyllisch abseits der Bahn, eine halbe Stunde von der Station Lees-Veldes gelegen ist und nicht blos Sommerfrische bietet, sondern wo man sich auch einer interessanten Wasser-, Licht- und Luftunterziehen kann, welche viel und gerne gebraucht wird. Die Naturelemente Wasser, Sonne und Luft sollen alle Gebrechen der Menschheit heilen, hauptsächlich die Nerven wieder in Ordnung bringen. — Hôtels und Privatwohnungen sind vielfach zur Aufnahme von Gästen bereit.

In unvergleichlich schöner Lage ragt das schlossähnliche Gebäude, das Hôtel und Pension Mallner, unmittelbar am See gelegen, empor, von prächtigen Gärten mit schönen Springbrunnen, Veranden und Terrassen umgeben. Die Ruhe und schöne Lage wirkt wohlthuend auf Gemüth und Herz. Auch im Hôtel Luisenbad findet der Fremde angenehmen Aufenthalt; dasselbe ist von schattigen Promenaden umgeben, enthält Thermalbäder und liegt unmittelbar am Ufer des Sees.

Die Sommerszeit, in welcher gar Mancher hier seine Erholung genoss, Bergpartien machte, Alpenrosen pflückte und Wasserfälle bewunderte, die stärkenden Bäder des Sees gebrauchte und mit Kahnfahrten sich erlustigte, ist gewiss Vielen, die aus weiter Ferne in Veldes weilten, in guter Erinnerung geblieben!

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 5.35 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weisse und farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.05 p. Met. — glatt, gestreift, carré, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.). Porto- und Steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 32-102

Seiden-Fabriken G. Henneberg z. u. z. Post. Zürich

Ausflüge in die Sannthaler Alpen.

X. Touren im Oistrizgebiete.

b. **Durch den Robankot.** Ungefähr sechs Kilometer von Leutsch gegen Sulzbach mündet in das Sannthal beim Bauer Beuschek ein bemerkenswerthes Thal. Es ist der sogenannte Robankot. Man verlässt das Sannthal in südwestlicher Richtung und geht entweder am rechten oder linken Ufer des aus dem Robankot kommenden Belabaches steil hinan; beim Gehöfte des Petschounik in 10 Minuten vorüber kommend, gelangt man in längstens 25 Minuten zum grossen Gehöfte des Bauers Roban (680 Meter). Von hier aus über eine Wiese, bei einem Stalle vorbei in einen Wald, in einer weiteren halben Stunde aus dem Walde heraustretend, durch einen alten Schlag, gelangt man zu einer kleinen Hütte auf der Robanalpe (965 Meter) und von dort das Thal überquerend bis zum Thalschlusse zu einer Quelle (1035 Meter). Dieser Punkt allein wäre schon eines Ausfluges würdig, nachdem nicht nur der Weg sehr schön zu begehen ist, sondern auch der Thalschluss mit dem dominirenden Oistrizgipfel ein prächtiges Bild darbietet. Man erreicht diese Quelle von der Abzweigung im Sannthale (Beuschek) in $1\frac{1}{2}$ Stunden. Von der Quelle an führt der im Jahre 1893 von der akademischen Section Graz des D. u. ö. Alpenvereines angelegte neue Steig zur Malitschka Planina. In Stufen, steil über einen vorgeschriebenen Felsblock, durch Gebüsch gelangt man rasch in die Höhe und erreicht den Anschluss dieses Rückens an das Massiv der Felswände in $\frac{3}{4}$ Stunden. Nunmehr an steilen Wänden vorüber passiert man mittels Seilen und Stiften die östliche Wand des Welki Werch, bis man in einer weiteren halben Stunde eine Rinne erreicht, deren Grund bis August mit Schnee gefüllt ist. Nun geht es abermals steil längs dieser Rinne aufwärts, man überquert eine Felsenmulde und erreicht endlich die felsendurchsetzten Grashänge und den Sattel der Malitschka Planina (1770 Meter). Die Gehzeit von der Quelle bis hierher beträgt etwas über $2\frac{1}{4}$ Stunden. Diese geschilderte Tour ist trotz der angebrachten Sicherheitsvorrichtungen nur vollständig schwindelfreien Touristen anzurathen. Von der Malitschka Planina kommt man nunmehr ohne Schwierigkeit zuerst am östlichen, später am westlichen Rande derselben zu dem früher erwähnten Rücken Na sedelc und auf den vom Planinschek heraufführenden Weg. Die Gehzeit vom Rande der Malitschka Planina zur Koroschitzahütte beträgt 50 Minuten. Die Gehzeit vom Beuschek im Sannthale, welcher von Leutsch in $1\frac{1}{4}$, von Sulzbach in $\frac{3}{4}$ Stunden zu erreichen ist, beträgt sonach bis zur Koroschitzahütte etwas über $4\frac{1}{2}$ Stunden.

c. **Aufstieg vom Touristenhause im Logarthal.** Man verlässt das Touristenhaus im Logarthal auf dem zum Rinkafalle führenden Wege. 20 Minuten vom Touristenhause an gerechnet, gelangt man auf eine Waldwiese, woselbst sich ein Wegweiser befindet. Der Weg führt nun in rein südlicher Richtung einige Minuten bis zum Beginne einer steil abstürzenden Felslehne. Nunmehr in vorwiegend östlicher Richtung auf einem Zickzackwege steil hinauf erreicht man die Klemenschekalpe (1195 Meter, $1\frac{1}{4}$ Stunden Gehzeit vom Touristenhause). Auf der Klemenschekalpe ist sehr gutes Wasser und für gewöhnlich Milch und Brot zu haben. Von der Klemenschekalpe wendet man sich über Rasenflächen in südöstlicher Richtung bis zum Rande der von der Krofitschka abstürzenden Wände. Mässig steil aufwärts längs des unteren Randes dieser Wände in südlicher Richtung gelangt man endlich in

eine mit Schutt und gewöhnlich einem Schneefelde erfüllte Mulde. Diese Mulde überquerend wendet man sich dem Rücken der Planinschta zu. Die Planinschta ist vom Logarthal aus durch einen rothen Fleck zu erkennen, die sichtbare Spur eines vor 10 Jahren dortselbst stattgefundenen mächtigen Bergsturzes. Dem Verbindungsrücken der Planinschta mit dem Hauptstocke kurze Zeit folgend, geht man nun abermals in südöstlicher Richtung durch eine mit einem Schneefelde ausgefüllte flache Mulde, welche zur Skarje hinanzieht. Unmittelbar vor dem Ende dieser Mulde sind einige Felsblöcke ohne Schwierigkeit zu überklettern und man erreicht die Skarje, jenen vom Logarthal leicht erkennbaren Punkt (2127 Meter), von der Klemenschekalpe aus in drei Stunden. Wir heben hier hervor, dass der Weg Klemenschekalpe—Skarje von der Section Cilli des D. u. ö. Alpenvereines vor zwei Jahren vollständig in Stand gesetzt worden ist. Der Aufstieg ist ein überaus schöner, besonders am Rücken der Planinschta bieten sich sehr interessante Ausblicke über das Logarthal, Rinkafall u. A. Von der Skarje führen, wie schon früher erwähnt, zwei Wege: einer direct zur Koroschitzahütte, der andere, etwas höher gelegene, direct zu Rogi. Besonders der letztere ist in vollständig gutem Zustande und ohne Schwierigkeit zu passiren. Gehzeit: Skarje-Rogi eine halbe Stunde, Skarje—Koroschitzahütte eine Stunde. Die Gehzeit vom Touristenhause im Logarthal bis zur Koroschitzahütte beträgt etwas über fünf Stunden.

d. **Aufstieg von Stein.** Von Stein nach Oberstreine fährt man in einer halben Stunde, von dort folgt man fortwährend dem linken Ufer des Feistritzbachs und gelangt bei Cote 559 zu einer Brücke am Eingange des Bela-Thales (Bela dolina). Man benöthigt von Oberstreine bis zu diesem Punkte zwei Stunden. Dem nordöstlich verlaufenden Bela-Thale folgend, geht man in nordöstlicher Richtung eine Stunde weit über Wiesen und durch schütterten Wald. Nun wendet man sich in nahezu östlicher Richtung steil aufwärts, auf einem von der Section Krain des D. u. ö. Alpenvereines angelegten Steige und erreicht unter den Abstürzen des Konj die Sedlitza (1612 Meter). Von hier aus steil hinauf an den westlichen Hängen der Werschitze erreicht man den Sattel zwischen Dedetz und Tscherni Werch, von der Wegabzweigung im Feistritzthale an gerechnet in $4\frac{1}{2}$ Stunden und in einer weiteren $\frac{1}{4}$ Stunde die Koroschitzahütte. Erwähnenswerth ist, dass man auf diesem allerdings vorsichtig zu passirenden, jedoch völlig gefahrlosen Steige sehr schönes Edelweiss findet. Ebenso findet man an den südlichen Abhängen der Oistrizta, unmittelbar in der Nähe der Koroschitzahütte ebenfalls Edelweiss. Ein zweiter Weg, in ähnlicher Richtung, wie der geschilderte verlaufend, jedoch zwischen den westlichen Wänden der Werschitze und den östlichen Wänden des südlich von der Planjava befindlichen Dedetz, führt durch die Mulde Njiva, ist aber, weil sehr schwierig, nicht zu empfehlen.

Ein sehr lohnender Ausflug von der Koroschitzahütte ist der auf den Dedetz (2020 Meter) welcher sich ungemein pittoresk mit einer nahezu senkrecht abstürzenden Wand bei der Koroschitzahütte darstellt. Durch die nördlichen Wände derselben führt eine markirte Route in kaum $\frac{3}{4}$ Stunden auf den Gipfel. Folgt man dem Rücken in östlicher Richtung, so gelangt man zu dem früher erwähnten Wegpunkte zwischen Dedetz und Tscherni Werch und hiemit auf den Weg. Die ganze Tour nimmt kaum $1\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch und bietet einen äusserst instructiven Einblick in das Oistriz- und Planjagebiet.

e. **Skarje—Planjava.** Von der Skarje führt ein markirter Steig auf den westlich von der

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 26

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

Ob er Wort hält?

Novelle von M. Friedricstein.

So weit das Gitter reichte, welches den Vorgarten der Villa Sassen von der Fahrstraße trennte, war das Pflaster derselben in ihrer ganzen Breite dicht mit Stroh bedeckt.

„Schritt fahren!“

So mahnte ein Schutzmann und hob den herankrollenden Wagen aller Art warnend die Hand entgegen. Unwillkürlich wurden die Mienen der Vorübergehenden ernster.

Ein Schwerkranker! Wer mag es sein? Vielleicht ein Sterbender!

Aber vorüber! Vorüber flutete die Menschenwelle der Großstadt, einem weniger traurigen Ziele zu, und bald wich der Eindruck, welchen die Vorkehrung für einen Leidenden hervorgerufen, einem anderen, minder betrübenden.

Nicht so in der Villa Sassen.

Die Klingel an der Gartenthür war festgebunden und die Pforte des Hauses, um jedes Geräusch zu vermeiden, nur angelehnt. Die Dienerschaft sprach im Flüsterton und verrichtete lautlos ihre Obliegenheiten; denn die Herrin des Hauses lag im Sterben.

Schluchzend kam die alte Kinderfrau mit der kleinen zweijährigen Lilly über den Corridor; sie war mit dem Kinde im Sterbezimmer gewesen. Zum letztenmal hatte ein erlöschender Blick der Mutter auf ihrem Liebling geruht, und dann waren alle hinausgewiesen, selbst die Mutter und Schwester der Kranken. Nur den Gatten wünschte diese bei sich zu haben, um ihm einen letzten Wunsch ans Herz zu legen.

Es war in den Vormittagsstunden. Im Krankenzimmer herrschte Halbdunkel. Die Vorhänge des hohen Betthimmels waren zurückgeschlagen und vor dem Bette saß der Gemahl der Leidenden, Staatsanwalt von Sassen. Er hielt die wachsbleihe Hand seiner Gattin in der Rechten.

„Konrad,“ flüsterte sie matt, „sind alle hinausgegangen?“

Der Befragte nickte schweigend.

„Ich habe eine Bitte, Konrad, — meine letzte Bitte für dieses Leben!“

„Sei nicht so hoffnungslos, Melanie! Du wirst dich wieder erholen,“ sagte Sassen gepreßt; er gab einen Trost, an welchen er selbst nicht glaubte.

Sie bewegte, leise schüttelnd, den Kopf, dessen unschöne Züge durch die Krankheit noch reizloser geworden waren.

„Es ist gut so,“ begann sie, schwerer atmend. „Ich konnte dir wenig sein. Mein ewiges Kranken hemmte dich in jeder Weise.“

„Rege dich doch nicht unnötig auf, Melanie!“

„Ja ich komme zur Hauptsache,“ erwiderte sie. „Ich wünsche nicht, daß du vereinsamt bleibst; aber wenn du Lilly eine Mutter giebst, so sei es — meine Schwester Adelheit.“

Herr von Sassen warf hinter seiner goldenen Brille hervor einen bestürzten Blick auf die Bittende; er bewunderte ihre Seelenruhe in der schweren Todesstunde; aber er kämpfte mit sich, auf ihren Wunsch einzugehen.

Die Vorhänge an der hochlehnigen Rückwand des Bettes bewegten sich plötzlich leise.

Als die Sterbende das Zögern ihres Gatten bemerkte, bat sie dringender:

„Betrachte diese Bitte wie mein Vermächtnis, und wenn es ein seelisches Fortbestehen in einer vollkommeneren Welt giebt, so wird die Erfüllung meiner Bitte mich wahrhaft beglücken. Willst du?“

Mit letzter Kraftanstrengung hob die Kranke ihr Haupt ein wenig in die Höhe; aus ihren wie in Verklärung glänzenden Augen traf den Unentschlossenen ein so bittender Blick, daß derselbe seinen Widerstand entwarf; dennoch versuchte er die Beharrliche von diesem Wunsch abzulenken. Sanft entgegnete er:

„Warum wollen wir über Dinge reden, die einer ferneren Zukunft angehören?“

„Versprich es mir!“ flüsterte sie nochmals flehend. „Soll es Adelheit sein?“

Da wurden die Vorhänge des Bettes vorsichtig ein wenig auseinandergehoben, und ein aufmerksamer, scharfer Beobachter hätte den flehenden Blick eines funkelnden Auges, sowie eine rötliche Haarlocke in dem Spalt entdecken können.

Das junge Paar befand sich jedoch in zu schmerzlicher Erregung, um auf dergleichen zu achten.

„Sage ja!“ hauchte die Sterbende mit letzter Kraft.

Sassen bemerkte die Veränderung in ihren Zügen, ihren angstvoll auf ihn gerichteten Blick, und ohne sich dessen voll bewußt zu werden, nickte er ihr schweigend und tröstlich zu.

Mit erleichtertem Aufathmen sank die Entschlafene in die Kissen zurück und ein glückliches Lächeln umspielte ihren Mund.

Erschüttert saß der Verlassene einige Minuten vor dem Lager seines heimgegangenen Weibes. Thränen perlten ihm in den dunkelblonden Vollbart und die erkaltete Hand der Todten ruhte in der seinen.

Er hatte sie verloren, für immer. Aber das war nicht der verzweifelte Schmerz eines um unersehblichen Verlust Jammernden, sondern als habe der einsame Mann längst abgeschlossen mit allem, was dem Eheleben die jähe Trennung wie die völlige Vernichtung des eigenen Daseins erscheinen läßt. Die Gattin war ihm nicht das geworden, was er gehofft hatte; durch Krankheit ward sie ihm jählings entrisen und im Scheiden zwang sie dem teilnahmsvoll Erregten noch ein ihm lästiges Versprechen ab.

Hatte er ihre Bitte bejaht? Hatte er geantwortet? Er wußte sich dessen kaum zu entsinnen.

„Schlafe wohl!“ flüsterte er aufseufzend und drückte der Todten sanft die Augen zu, legte ihre Hand leise auf die Decke und schritt ans Fenster, um es zu öffnen.

Als der Staatsanwalt sich vom Bett fortgewandt hatte, machte sich dieselbe verrätherische Bewegung an den Vorhängen bemerkbar, wie zuvor, und ein leises Geräusch, wie vom hastigen Öffnen und Schließen einer hinter dem Bett befindlichen Tapetenthür wurde durch das Knirschen der Fensterriegel übertönt. —

Darauf legte sich die Stille der Trauerzeit über die Villa Sassen. Allmählich erst brachte das muntere Geplauder der kleinen Lilly Leben in die stillen Räume. Der Staatsanwalt vertiefte sich mehr denn je in seine Arbeit und überließ seiner Schwägerin die Leitung seines Hauswesens und die Erziehung des Kindes. Als aber vier Jahre verstrichen waren, mußte daran gedacht werden, der Kleinen eine Lehrerin zu geben, und erst dieser Wendepunkt sollte für die Bewohner der Villa Sassen eine bedeutsame Wandlung bringen.

* * *

War Herr Sanitätsrat Hollert eitel geworden? Er stand vor dem hohen Wandspiegel im behaglichen Wohnzimmer, welchem die Junggesellenwirtschaft wahrlich nicht anzumerken war, und betrachtete sein Antlitz so aufmerksam als wäre er ein junges Mädchen.

„Nein! es geht nicht!“ sagte er aufseufzend. Unwillig strich er über sein kurzgeschorenes, schon ins Graue spielende Haar und fügte kopfschüttelnd hinzu: „Fürs Heiraten zu alt und zum Adoptivvater zu jung! Also sie muß die Stelle annehmen!“

Nach dieser im Selbstgespräch gemachten Beschlusfassung war Hollert mit sich im Reinen; er pendelte hastig ans Fenster, welches nach dem Hof hinaus lag, öffnete es und rief mit kräftiger Stimme hinaus:

„Bastian!“

„Zu Befehl, Herr Doktor!“

„Rasch spannen, und wie das Donnerwetter vorfahren!“

„Jawohl, Herr Doktor!“

Das Fenster blieb auf, denn der Herbstmorgen begehrte mit sieghafter Gewalt goldigen Sonnenlichtes Einlaß und versprach einen schönen Tag. In der Mitte des Hofes, welcher durch Pferdeestall und Wagenremise umschlossen war, stand ein schöner Apfelbaum, dessen Blüthen und Früchtereifen den Sanitätsrath von Kind auf sehr erfreute. Auch diesmal scheuchte er als Besitzer der zukünftigen, schon lachenden Früchte die naschhaften Späßen mit einem lauten: „Huschuh!“ aus dem Gezweig. Aber der Sanitätsrat war nicht so bei der Sache wie sonst; es gieng ihm offenbar eine wichtige Angelegenheit im Kopf herum und gab seinem gutmüthigem Gesicht einen ungewohnt ernsten Ausdruck.

Mit fast bekümmelter Miene schritt er auf sein Schreibpult zu, nahm einen Brief von demselben und schob ihn in die Brusttasche. Hastig griff er hierauf nach seinem hohen Hut und dem Stock mit dickem, silbernem Knopf.

In diesem Augenblick fuhr Bastian fast wie ein Donnerwetter mit dem Wagen über den Hof und durch das Hausthor, so daß es in allen Räumen desselben erdröhnte, und die alte Haushälterin hätte wahrlich nicht nöthig gehabt, zu melden:

„Herr Sanitätsrat, Bastian ist vorgefahren!“

Der Doktor erwiderte:

„Schön, schön, Fräulein Stieglitz!“

Bereits den Hut auf dem Kopf, sah er unschlüssig und suchend im Zimmer umher.

„Bomben und Granaten!“ rief er plötzlich ärgerlich. „Wo sind denn meine Handschuhe? Fräulein, sehen Sie doch mal zu, ob Sie die Dinger nicht finden!“

„Ja, aber bitte schön, Herr Sanitätsrath! Wollen Sie denn in dem dünnen Sommeranzug auf die Praxis fahren? Ohne Ueberzieher?“

Fräulein Stieglitz legte die langen, schmalen Hände kreuzweise auf den hügelbrettähnlichen Busen. Entrüstung spiegelte sich auf ihrem etwas gelblichen Antlitz und ihre grauen Augen strahlten eine wahre Flut des Vorwurfs über den Leichtsinnigen aus.

„Ach, in der That! Ich hätte den Ballast gern zurückgelassen; jedoch wenn Sie meinen . . .“

„Gewiß, gewiß!“ rief das Fräulein und brachte das fragliche Kleidungsstück herbei. „Ich habe auch schon das Frühstück in die Tasche gesteckt. Und — ja, natürlich, da werden sich auch die vermissten Handschuhe vorfinden!“

Eifrig griff das Fräulein mit ihren langen Fingern in eine der Ueberziehtaschen; sie nahm eine Siegermiene an.

„Da hätten wir gleich ein Paar!“ Ihr Siegesstolz schwand jedoch ebenso schnell, als er erwacht war; sie schüttelte wehmütig das dunkelhaarige Haupt, dessen nur noch spärlicher Schmuck in dünnen Scheiteln ihr das Antlitz umrahmte.

„Ja, lieber Himmel, da hätten wir ja einen schwarzen und einen braunen Handschuh!“

Sie durchsuchte die andere Tasche:

„Und nun ist ein dunkelgrauer und ein bunt gewirkter, als Paar zusammengezogen! O, über diesen heillosen Wirrwarr!“

Das blühende Antlitz des Arztes röthete sich.

„Zum Teufel noch mal!“ rief er. „Geben Sie her! Meinettwegen grasgrün und fuchsbrot! Ist mir höchst schnuppe! Ich habe keine Zeit mehr!“

„Hier, hier! Herr Sanitätsrath, in der Brusttasche ist auch noch ein Paar!“

Blindlings griff der verdrießlich Gewordene zu und ließ sich den Ueberzieher anheften; im Handumdrehen hatte er, absichtslos, sämtliche Farbengattungen seiner Fingerbekleidungen wieder in die Taschen seines Rockes versenkt und eilte der Thür zu.

„Adieu Fräulein Stieglitz!“

„Adieu, Herr Sanitätsrath!“

Klapp, fiel die Thür schmetternd ins Schloß und das Fräulein erhob lamentierend die Hände.

„Ach, du meines Lebens Güte! Nun hat er ja doch alle Handschuhe eingesteckt! Jetzt wird er bei jedem Besuch ein anderes Paar liegen lassen und ich Unglückswurm soll dann die Entschwundenen herbeischaffen!“

Und mit einem Seufzer verließ sie kopfschüttelnd das Zimmer. Das ältliche Fräulein mit dem mageren Gesicht und mit der spitzen Nase hatte in allen unheimlichen Angelegenheiten ein gewisses Uebergewicht über den Hausherrn, besonders da sie ihn an Gestalt etwas überragte.

Indessen schritt der Sanitätsrath eilend und mit nachdenklicher Miene die breite Treppe seines Hauses

hinab. Als er am Wagen erschien, küßte Bastian grüßend seinen Kutscherhut.

„Guten Morgen! Gartenthorstraße fünf!“ rief Hollert, einsteigend, und schloß den Schlag mit einem einzigen Ruck.

Der Kutscher kannte die Miene seines Herrn zu genau, um nicht zu wissen, daß die heutige Gile rücksichtslose Eile andeute. Deshalb ließ er die Braunen laufen, so rasch sie konnten, und kalkulierte: „Entweder ist jemand außergewöhnlich krank, oder der Alte will eine Plauderminute erübrigen!“

Munter trabten die wohlgenährten Thiere auf der fast menschenleeren, reinlichen Straße des Landstädtchens dahin. Dann und wann ein zum Markt kommender Bauernwagen, dann und wann ein klaffender Hund, — das waren die einzigen Hindernisse, welche Bastian zu überwinden hatte.

„Brrrrrr!“

Der Wagen hielt, nachdem er das Statthor längst hinter sich gelassen, vor einem niedrigen Statetenzaun still, welcher, schon morsch geworden, von wildem Weingerank mehr gehalten, als umhegt wurde; die Blätter desselben schienen vor Scham über den Verfall um sie her tief erröthet zu sein.

Vom Herbstwind bewegt, erzitterten die Ranken, welche in den Garten hinein hiengen, leise, und auf den schmalen Beeten blühte und duftete es in mannigfaltigen Farben. Jedoch der Garten glich in seiner Herbstblüte einer überreifen Schönen, welche mit allem erdenklichen Schmuck den Schmelz ihrer Jugend nicht mehr hervorrufen kann.

Der Sanitätsrath warf das Buch, worin er während der Fahrt gelesen, auf den Sitz und stieg aus. Seine rehbraunen, sanft blickenden Augen glitten forschend über die Fensterreihe eines niedrigen, von dem Vorgarten umhegten Hauses. Unscheinbar, fast dürftig war das Aeußere desselben.

Mit unterdrücktem Seufzer öffnete der Arzt die Statetenthür, deren Glocke in den Zeitläufen nur noch soviel Kraft bewahrt hatte, um einen heiseren, unangenehmen Ton hervorzubringen, und schritt auf die niedrige Hausthür zu, welche er indes kaum erreicht hatte, als dieselbe bereits vor ihm geöffnet wurde.

Während Hollert über den schmalen Kiespfad schritt, mußte er schon erwartet worden sein und zwar von einer alten, vergrämt aussehenden Magd, die ihn respektvoll empfing. Dieselbe begrüßte den Hausarzt mit den Worten:

„Ach, Herr Sanitätsrath, es ist gut, daß Sie kommen!“

„Ist Sabine erkrankt?“ fragte der also Angeredete erschreckt.

(Fortsetzung folgt.)

Reinigung weißer Glaceehandschuhe ohne Benzin. Zur Reinigung weißer Glaceehandschuhe ohne Anwendung von Benzin wird eine Auflösung von Seife in heißer Milch empfohlen. Es ist zweckmäßig, auf den halben Liter dieser Lösung einen zu Schnee geschlagenen Eidotter einzurühren und einige Tropfen Salmiatgeist zuzumischen. Die Handschuhe werden über die Hand gezogen und mittels eines Wolllappchens, das in die Mischung getaucht wird, abgerieben. Hängt man die Handschuhe im Schatten zum Trocknen auf, so bleibt das Leder weich.

Der Löwenzahnsalat. Dieses Unkraut unserer Wiesen bietet in seinen jungen, gebleichten Frühjahrssprossen einen noch beliebteren Salat, als die Cichorie. Man kann, wie dies die Franzosen thun, diese Sprossen auf den Wiesen sammeln, sie lassen sich jedoch schöner und voller durch Kultur im Garten gewinnen und haben hier auch einen feineren Geschmack. Ganz wie bei der Cichorie säen wir den Samen in Reihen, verziehen die Pflanzen auf 15 Centimeter gegenseitigen Abstand und behandeln die im Herbst ausgenommenen Wurzeln ganz wie diejenigen der Cichorie. Beim Einschlagen im Keller machen wir kegelförmige Hägel, in welchen die mit ihren Triebspitzen herausstehenden Wurzeln etagenweise liegen. Endlich ist auch das Antreiben in Warmbeeten und das Einlegen der Wurzeln in Petersilienköpfe anwendbar, um schönen Löwenzahnsalat zu erzielen. Der Löwenzahnsalat darf nur mit Essig und Del, etwas Salz und Pfeffer angerichtet werden, jede Salatsauce verdeckt seinen pikanten Geschmack. Eine kleine Zugabe von Estragon ist jedoch erlaubt. Das Auslesen und Waschen der zarten, gebleichten Blätter geschieht sorgfältig, und sind hierbei die stets härtlichen, grün gebliebenen Spitzen zu entfernen. Ein Mischen oder Garniren mit anderen Salaten ist bei dem eigenthümlichen feinen Geschmack des Löwenzahns nicht anzurathen.

Zur Wiesendüngung. Die Düngung mit den Aschenbestandtheilen der Wiesengräser ist die Hauptsache; Stickstoffdüngung hat wohl Ertragssteigerung zur Folge, jedoch nur in den seltensten Fällen so hohe, daß der Aufwand gedeckt wird, wenigstens läßt sich durch richtige Kultur dasselbe viel billiger erreichen. Düngung mit Kali, Kalk und Phosphorsäure befördert das Wachstum der Schmetterlingsblüthler; diese ver-

sorgen die anderen Wiesenpflanzen mit Stickstoff, da sie im Stande sind, sich den freien Stickstoff der Luft anzueignen. Schon in demselben Jahre, wo es gelungen, auf der Wiese Leguminosen anzusiedeln, sieht man den Erfolg dem üppigeren Wachstum der Gräser an, die stickstoffreichen Rüdstände der Leguminosen sind von den Gräsern ausgenutzt. Selbstverständlich muß, damit die Leguminosen ihre Thätigkeit entwickeln können, außer der genannten Nahrungszuführung eine gehörige Entwässerung neben der nöthigen Feuchterhaltung möglich sein, denn die Leguminosen sind durchwegs Tiefwurzler.

Gutgemeinte Winke für Frauen.

Sprich nicht zu viel von jener Zeit, wo du frei und noch ledig warst. — Wenn dein Gatte Abends von der Arbeit heimkommt, so zähle ihm nicht deine Tagesarbeiten vor. Sage ihm nicht, wie ungezogen die Kinder waren und wie viel sie dir zu schaffen machen. — Erzähle ihm nicht, daß die Waschkleine zerriss und du alle daraushängende Wäsche nochmals besorgen müßtest, während das Baby den ganzen Nachmittag geschrien hat. — Nörgle nicht mit deinem Gatten. Es giebt kein häßlicheres Wort als dieses, und die Nörgelei ist ein rechtes Laster. Einem Manne, der eine solche Frau hat, die niemals den Mund hält und fortwährend tadelt, muß man vieles nachsehen. — Vergleiche deinen Mann nicht mit anderen Männern zu seinem Nachtheil; sage ihm nicht, du wünschst, er wäre wie dieser oder jener Ehegatte; du mußt doch fühlen, wie unweise das ist. Mit liebevollen Worten kommst du weiter als mit solchen nutzlosen und wohl gar ungerechten Vergleichen. Bist du deinem Ertorenen wirklich in Liebe und Treue zugethan, so laß ihn recht oft wissen, daß du ihn für den besten, gütigsten und schönsten Ehegatten hältst. Sollte er dies in Wirklichkeit nicht ganz fein nach deiner Ansicht, so bahnt du ihm doch freundlich den Weg, es zu werden. — Werde nicht nachlässig in deiner Kleidung. Dein Gatte sagt vielleicht nichts über dein Aeußeres, aber du kannst sicher sein, daß er es bemerkt, wenn du mit unordentlichem Haar und lichterlichem Kleide herumläufst.

Was der Engländer für unanständig hält, nach der „Numbg. Ztg.“ folgende Dinge, und zwar: 1. Geräuschvolles Lachen. 2. Lesen, während andere sprechen. 3. Etwas vorlesen, ohne dazu

aufgefordert zu werden. 4. Sprechen, wenn andere Leute mit Lesen oder Schreiben beschäftigt sind. 5. In Gesellschaft sich die Nägel zu beschneiden oder zu benagen. 6. In einem fremden Hause auszuspeien oder ohne Erlaubnis zu rauchen. 7. Vor Beendigung des Gottesdienstes die Kirche zu verlassen. 8. Während des Gottesdienstes zu flüstern oder gar zu lachen. 9. Fremde neugierig anzustarren. 10. Einen Besucher zu empfangen, ohne ihm einen Stuhl anzubieten. 11. Mangel an Ehrfurcht gegen das Alter. 12. Ältere Personen belehren zu wollen. 13. Jemand ein Geschenk ohne Dank anzunehmen. 14. Sich zum Mittelpunkt jeder Erzählung zu machen. 15. Ueber ein Versehen unserer Mitmenschen zu lachen. 16. Ueber Andere in Gesellschaft zu spotten. 17. Ein Gespräch durch ein anderes zu unterbrechen. 18. Ueber die Toiletten der Gäste zu kritisieren. 19. Am Tische gleich nach dem Niederlegen zu essen. 20. Jemand nicht ruhig anzuhören.

(Früh krümmt sich u. s. w.) Lehrer: „Nun, Zipfel, was ist die Hälfte von einem Viertel?“ — Schüler (Sohn eines Gastwirthes): „Schaum!“

Galant. „Ich bedauere Ihren Schuhmacher, gnädiges Fräulein.“ — „Warum?“ — „Der arme Mann muß sich ja beim Maßnehmen total die Augen verderben.“

Individuell. Junge Dame (auf dem Ballo): „Ihr Onkel ist ein reizender alter Herr!“ — Studiosus: „Hm! Wie viel hat er Ihnen denn — gepumpt?“

Letzte Zuflucht. Jofe: „Wo ist denn der Herr Baron?“ — Kammerdiener: „Der hat mit der Frau Baronin wieder einen Zanf gehabt, und jetzt sitzt er in der Küche und läßt sich von der Köchin und dem Auischer Trost zusprechen!“

Entsprechendes Verhältnis. Student: „Sagen Sie 'mal, haben Sie keine gefalzten Haisfische?“ — Kellner: „Haisfische? Ne — Häringe.“ — Student: „Kann ich nicht brauchen — Kater ist heute zu riesig!“

Verfehlter Beruf. Professor (zur Lehramtskandidatin, die auf alle an sie gerichteten Fragen schweigt): „Fräulein, für Sie würde es sich wahrlich eher empfehlen, zu heirathen, als Lehrerin zu werden, denn Ihr ewiges Schweigen eignet sich mehr dazu, einen Ehemann zu beglücken, als den beglückenden Professor!“

selben befindlichen Felsenkopf. Man erreicht den ersten Gipfel (2240 Meter) und über denselben durch eine Einsattelung einen zweiten Gipfel (2315 Meter) und hierauf sofort einen dritten Gipfel von gleicher Höhe und benöthigt bis zum dritten Gipfel von der Skarje die Zeit von einer Stunde. Nun geht es steil an einer Wand herab in eine tiefe, mit Geröll erfüllte Mulde, welche den letzterwähnten Gipfel von dem westlich gelegenen Hauptgipfel trennt. Diese Mulde durchschreitend und an den östlichen Hängen des Hauptgipfels hinansteigend, erreicht man den Rücken in weiteren 40 Minuten und von hier aus auf wenig geneigtem Pfade den Hauptgipfel in 20 Minuten (Cote 2392 Meter). Der Aussicht von der Planjawa haben wir schon früher Erwähnung gethan, ebenso der zwei Abstiege zum Steinersattel (1900 Meter) und zur Halterhütte am Steinersattel (1447 Meter). Diese jetzt beschriebenen Touren stellen keinerlei grosse Anforderungen, jedoch ist Vorsicht geboten und ein Führer anzurathen. Wir empfehlen für diese Touren in Leutsch die Führer Johann Dolinar und Franz Deschmann, in Sulzbach den Führer Johann Kramer, im Logarthale den Johann Piskernik, beim Urschitsch (Feistritzsprung, Krain) den Laurenz Pototschnig. (Von der erwähnten Wegabzweigung im Feistritzthale bis zum Urschitsch, woselbst Laurenz Pototschnig zu erfragen ist, geht man eine halbe Stunde.)

Sämmtliche hier geschilderte Touren zeichnen sich durch den Character grossartiger Wildheit und grotesker Schönheit aus und sind, weil in sehr kurzer Zeit zu machen, bestens zu empfehlen. Die Touren auf den Welki Werch (2113 Meter), Tscherni Werch (1929 Meter) etc. erwähnen wir nicht näher, nachdem die geschilderten, ebenso leicht zurückzulegenden Touren bedeutend dankbarer und lohnender sind.

Es lässt sich eine Oistritzabsteigung in folgender Zeit ausführen. Führt man mit dem Frühzuge (7 Uhr 15 Minuten) von Cilli weg und kürzt man die Aufenthalte möglichst ab, so kann man Leutsch um halb 3 Uhr erreichen. Hält man sich in Leutsch eine halbe Stunde auf, woselbst man sich einen Führer womöglich früher bestellt, so kann man via Planinschek, wie auch via Robankot die Koroschitzahütte bis längstens 9 Uhr erreichen. Bricht man am nächsten Tage um halb 4 Uhr auf, so kommt man bis spätestens um $\frac{1}{4}$ 6 Uhr auf den Oistritzgipfel. Dortselbst, $\frac{3}{4}$ Stunden Aufenthalt gerechnet, kann man um $\frac{1}{4}$ 9 Uhr in der Koroschitzahütte zurück sein. Von hier bis zum Feistritzthale benöthigt man drei Stunden, mit der Rast $3\frac{1}{2}$ Stunden, ist so nach um 12 Uhr im Feistritzthale. Drei Stunden bis Stein gerechnet (3 Uhr) kommt man, wenn man die Eisenbahn benützt, um 6 Uhr 20 Min. nach Laibach. Es ist sehr bedauerlich, dass man bei Abfassung von Fahrordnungen so wenig Bedacht auf Anschlüsse nimmt, denn der nach Cilli verkehrende Secundärzug verlässt Laibach schon um 6 Uhr 5 Min. Es bleibt daher nichts übrig, als entweder in Laibach den Nachtschnellzug abzuwarten, wozu man genug Zeit hat, oder mittels eines Wagens von Stein nach Laibach zu fahren. Die Kosten dieser Wagenfahrt betragen für einen Einspanner 4—5 fl., für einen Zweispänner 6—7 fl. Die Fahrzeit dauert etwas über zwei Stunden. Man sieht daher, dass es möglich ist, in der kurzen Zeit von 7 Uhr früh des einen bis 9 Uhr abends des nächsten Tages eine Oistritzabsteigung durchzuführen und dass es hiezu keiner besonderen physischen Anstrengung bedarf. Wesentlich erleichtert und angenehmer wird diese Partie allerdings, wenn man Cilli mittels Wagen um 4 Uhr früh verlässt, was bei 3—4 Theilnehmern keine besonderen Mehrkosten verursacht. Man gelangt dann so früh auf die Koroschitzahütte, dass es noch leicht möglich ist, an dem-

selben Abende die als äusserst lohnend bezeichnete Tour auf den Dedetz (2020 Meter) auszuführen. Will man die Tour Oistritz—Skarje—Baba (Planjava) mit dem Abstiege zum Urschitsch unternehmen, so richte man sich die Tour so ein, dass der Tag der Ankunft in Stein auf einen Sonn- oder Feiertag fällt. Es wäre dann an Gehzeit am zweiten Tage 9—10 Stunden zu leisten und es ist möglich, wenn man um 4 Uhr früh aufsteigt, den um ungefähr halb 9 Uhr an Sonn- und Feiertagen verkehrenden Zug von Stein nach Laibach zu erreichen. Man trifft in Cilli alsdann mit dem Nachtschnellzuge ein.

Bäder- & Hoteladressen.

Cilli. Hotel „goldener Löwe“, Ringstrasse, in nächster Nähe des Bahnhofes, Post- und Telegraphenamt. Schöner Speisesaal, schattiger Garten. Ausschank von Gombitzer weissen und rothen Eigenbauweinen. Fahrgelegenheiten im Hause. 408

Cilli. „Hotel weisser Ochse“ (Wregg). — Hotel ersten Ranges. — Gute Küche. — Bequeme Betten. — Anerkannt beste Weine zu mässigen Preisen. — Radfahrer-Gauverbands-Gasthof.

Gottschee. Deutsche Sprachinsel, knapp unter dem Friedrichstein-Gebirge, mit ausgedehnten Nadelholzwaldungen, interessanten Eishöhlen und Tropsteingrotten, empfehlen wir 298

Hotel Post in schönster günstiger Lage, umgeben von schattigen Alleen und Anlagen, welche zum eigenen Besitz gehören. — Comfortabel eingerichtete Zimmer. — Billige Preise. — Gute Restauration, Sommergarten. — K. k. Post- u. Telegraphenamt im Hause. Anton Hauff, Eigentümer.

Marburg a. D. Hotel Meran. Nächst dem Südbahnhofe gelegen. — Bedeutend vergrössert. — Aller Comfort der Neuzeit. — Schöner Speisesaal, schattiger Garten. — Gute Restauration. — Billige Preise.

Bad Radein. Berühmter Natron-Lithion-Säuerling, besonders für Gicht, Magen- und Nierenkrankheiten. — Billiger Aufenthalt. — Alles Nähere in den Brunnenschriften. 356

Josef Heuberger's Nachf. Eduard Folkmann — Bandagist, chirurgischer Instrumentenmacher — Hauptplatz 14 GRAZ Hauptplatz 14. 354

Cur- und Fremdenliste

des

Kaiser-Franz-Joseph-Bades Küffer.

1. Juni. Frau Caroline Bachmayr, Private, aus Wien; Frau Anna Fels, Private, mit Tochter Frau Sofie Werfowitsch, Hauptmannsgattin, aus Wien; Frau Anna Schild, Private, aus Wien; Herr Ludwig Matuschka, Oberlieutenant des k. k. Generalstabscorps, aus Graz; Herr Johann Blümel, Hammermeister der Südbahn, aus Marburg. — 2. Juni. Herr Carl Neumann, Kaufmann, mit Frau Gemalin, 2 Töchtern und 1 Gouvernante. — 3. Juni. Herr Carl Lochner, Oberbeamter der Anglobank Wien; Herr Damasius Eigner, Hausbesitzer, aus Wien; Herr Gregor Laurac, Häuer, aus Sagor; Herr Josef Potisl, Häuer, aus Sagor; Herr Franz Rupanič, Häuer, aus Sagor. — 4. Juni. Herr Prof. Pokorny, Major d. R., aus Cilli; Herr Georg Lochner, Beamter, aus Wien; Herr Dr. med. B. Schönwald, prakt. Arzt, aus Agram. — 5. Juni. Frau Betty Frank, Hausbesitzerin, aus Wien. — 6. Juni. Herr Anton von Tzelly-Marsheis, kön. ungar. Ministerialbeamter i. P., aus Graz; Frau Leopoldine Ramer, Private, aus Klagenfurt; Frau Elise de Toma, Malersgattin, mit 2 Kindern, aus Cilli; Herr Dr. J. Kummer, Advocat, mit Frau Gemalin, 2 Kindern und 1 Gouvernante, aus Graz. — 7. Juni. Frau Maria Sidha, Restaurateursgattin, aus Graz. — 8. Juni. Frau Anna Mayr, Apothekerswitwe, mit Frä. Töchtern Mary und Carla, aus Laibach; Herr Sazar Gutmann, Kaufmann, mit Frä. Tochter, aus Triest. — 9. Juni. Frau Leopoldine Fochtmann, Restaurateursgattin, mit Frau M. Pfeiffer und zwei Kindern, aus Agram; Herr Eduard Walentin, k. k. Hoftheater-Cassier i. P., aus Markt Tüffer. — 10. Juni. Herr Giacomo Tomlinzi, Kaufmann, aus Görz; Herr Franz Gottlieb, Privatier, aus Prag. — 11. Juni. Herr Carl Winberger, Hotelier, aus Wien; Herr Josef Gugnifur, Dreher, aus Marburg. — 13. Juni. Herr Anton Mattioni, Hotelcommissionär, aus Triume; Herr Carl Lang, Kaufmann, aus Wien. — 14. Juni. Herr

Josef Stift, Beamter, aus Budapest. — 15. Juni. Frau Wilhelmine Gausler, k. k. Regierungsraths- und Med.-Doctors-Witwe, mit Herrn Sohn Dr. med. Carl Gausler, aus Wien; Herr Ferdinand Gabona, k. k. Oberstlieutenant i. P., mit Frau Gemalin, aus Wien; Herr Julius Stagni, Kaufmann, aus Alexandrien. — 17. Juni. Herr Alois Schreiber, Küchenschef, aus Reiberg. — 18. Juni. Frau Charlotte Raas, Private, aus Wien; Frau Charlotte Thiele, k. k. Oberstgattin, aus Wien; Frau Irma Klette von Klettenhof, k. k. Oberstlieutenantgattin, mit Frä. Tochter, aus Graz; Frau Johanna Petersmann, Private, mit Frä. M. Straher, aus Wien; Excellenz Herr von Stankovits, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, aus Graz; Herr J. Tasch, k. k. Landwehrmajor, aus Graz. — 19. Juni. Herr Franz Reichsritter von Schönholz, k. k. Hofrath, aus Agram; Herr Heinrich Uffenhammer, k. k. Oberlieutenant des 47. Inf.-Reg., aus Görz. — 20. Juni. Dr. Alois Semler, k. k. Notar, mit Frau Gemalin, Töchtern und Bonne, aus Wien; Frä. Anna Feurstein, Private, aus Gmunden. — 21. Juni. Frau M. Scagoz, Private, aus Triest; Herr Peter Lang, Beamter, mit Frau Gemalin, aus Wien; Frau Therese Smetivny, Med.-Doctors-Witwe, aus Graz; Herr Sigmund Wilhelm, Redacteur des „Wiener Fremdenblattes“, aus Wien. — 22. Juni. Herr August Wabl, k. k. Oberst a. D., mit Frau Gemalin, aus Baden bei Wien Passanten und Gäste aus der Umgebung. — Zusammen 359.

In der heissen Jahreszeit

kann als das beste und zuträglichste

Erfrischungs- u. Tischgetränk

welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Frucht-Äpfeln besonders geeignet ist.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. (VIII)

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnhof Pölsbach, Saison 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- u. Molken-Curen etc.

Broschüren u. Prospekte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle

stets frischer Füllung.

altbewährte Glaubersalz-Säuerlinge, gegen Erkrankung der Verdauungs-Organen von den ersten medicin. Autoritäten empfohlen, angenehmstes Erfrischungs- und Tafelgetränk versendet die Brunnenvverwaltung

410-62 Rohitsch-Sauerbrunn.



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-2

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke. 319-80

Hauptdepot:

Apotheke des B. FRAGNER „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Gr. Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv. Façade-Farben-Fabrik

des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120, im
eigenen Hause.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

322—a

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

252—25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apothek Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.



Alois Hobacher, Schirmerzeuger

17 Grazergasse CILLI Grazergasse 17

empfehlen sein grosses Lager neuester und modernster

Sonnen- und Regenschirme

zu Original- Erzeugungspreisen.

Ohne Concurrenz. Staunend billig. Ohne Concurrenz.

Echt englische Graziosaschirme mit Eisenstock, modernste glatte Modifarben, Ansehen wie Seide von fl. 2.10 an.

Grosse Auswahl schwarzer Sonnenschirme in allen möglichen Ausführungen, mit Eisenstöcken von fl. 1.75 aufw.

Grösstes Lager von En-tout-cas, Spitzen-Putzschirmen, sowie Specialitäten englischen und französischen Genres.

Färbig gemusterte Sonnenschirme in allen Farben und Dessins von fl. 2.40 aufwärts.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen sowie Ueberziehen von Schirmen schnell, solid und billig.

Aufträge nach Auswärts prompt, nicht Convenientes wird anstandslos umgetauscht.

Eigene Erzeugung. Billiger wie bei jeder Concurrenz. Eigene Erzeugung.

Reparaturen bei mir gekaufter Schirme 50% billiger.

244-62

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankiert

Stoffe für Anzüge,

Peruvian und Dosting für den hohen Clerus vorchriftsmässige Stoffe für l. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge.

Grösstes Lager von steirischen, kärntner, tiroler u. Boden für Herren- und Damenwecke zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbst eine 20fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Grösste Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschkstoffe, Reise-Plaids von fl. 4 bis 14 Gulden, dann auch

Schneider-Zugehör (wie Kermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn u. c.) Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fägen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

Brünn, (Centrale der

österr. Tuchindustrie.)

Grösstes Fabriks-Tuchlager im Werte von 1/2 Millionen Gulden

Gegründet 1866.

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Ware“ ihre mangelhaften Waren abzusetzen. Um Irreführungen der P. C. Conumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, dass ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

179-56

Lieferant der erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façadefarben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelanstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.



471-60

Photograph. Apparate aus Lechner's Fabrik

David's photogr. Salon- und Reise-Apparat, 3 verschiedene Größen
Werner's photogr. Salon- und Reise-Apparat, 8 verschiedene Größen
Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. Lechner's Tafel-Camera, Photojumelle, Pocket-Kodak. (Die drei letzteren auch für Radfahrer geeignet!) Größtes Lager von Apparaten, Utensilien, Chemikalien u. für Amateur-Photographen. Preisverzeichnis. 14 Auflage.

R. Lechner (Wilh. Müller) k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie (Anstalt für die Kunst der Photographie) Wien, Graben 31. (Confir. Vertikale)

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Beseitigung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfektion der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Fäulungen begehrt man ausdrücklich Berger's Theerseife und achtet auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerin; Carbolseife zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinfizierende Seife; Berger's Flottennadel-Badeseife und Flottennadel-Tafelseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Leuchtseife gegen Gesichtsröthe; Sommersprosseneseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man beachte stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in CILLI bei den Apothekern A. Mareck und K. Gela sowie in allen Apotheken der Steiermark.

256-68

Curort Teplitz-Schönau

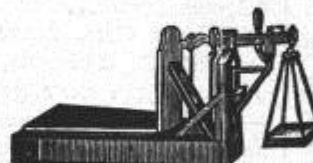
in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse alkalisch-salinische Thermen (23—37° R.) Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Alle Auskünfte erteilt und Wohnungsbestellungen besorgt: das Bäderinspektorat in Teplitz-Schönau in Böhmen.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlösser in Cilli



wird die Nachachtung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlösser-Fach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobieren alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

381-84

St. Leonhard im Lavantthale (Kärnten).

Schwefelheilbad. Klimat. Höhengurort

für Gicht, Rheuma, Katarrhe der Respirationsorgane, Anämie, Erkrankungen der Urogenitalorgane, constitutionelle Erkrankungen etc. Günstig für Reconvalescenten und Sommeraufenthalt. — Bahnstationen Judenburg und Wolfsberg. — Billigste Preise, vorzüglichste Verpflegung. — Saison vom 15. Juni bis Ende September. Prospekt gratis. — Anfragen in ärztlicher oder ökonomischer Hinsicht erbeten an den Besitzer, Operateur Dr. Max Köhler, Wien III., Ungergasse 31 oder an die Bade-Verwaltung St. Leonhard im Lavantthal (Kärnten).

541-58

Gute, flinke

Ofen- und Sparherdsetzer,

im Kachelschleifen bewandert, finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei

Ferd. Körösi,**Meissner Ofen-Niederlage**in **Graz, Sporgasse.**

593-54

Wir geben hiermit allen Bekannten und Geschäftsfreunden die tieftraurige Nachricht von dem am 24. Juni d. J. erfolgten plötzlichen Ableben unseres hochverehrten Gewerken

des Herrn Bergdirector **Paul Falck**
aus Teplitz in Böhmen,

welcher dormalen in Rohitsch-Sauerbrunn zum Curgebrauche weilte.

F. d. Gewerkschaft „Bohemia“ zu Cilli:
Franz Pollet, Bergverwalter.

HERBABNY'S
unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.**

Depôts bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela, Baumhach's Erben, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** H. Müller Feldbach: J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil. **Graz:** Anton Nedwed. **Leibnitz:** O. Russheim. **Marburg:** G. Bancalari. J. M. Richter. W. König. **Mureck:** E. Reicho. **Pettau:** V. Molitor. J. Behrbalk. **Radkersburg:** M. Leyrer. **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** L. Höfle. **Wolfsberg:** A. Huth. **Lizen:** Gustav Grösswang. **Laibach:** W. Mayr. N. v. Trnkoczy. G. Piccoli. M. Mardetschlager. 4-40

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse

sondern vernichten Sie dieselben mit dem
499-76 sicher wirkenden

v. Kobbé's HELEOLIN.

Unschädlich für Menschen und Haustiere.
Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich im Haupt-
depot bei **J. Grolsch in Brünn.**
Cilli: Fr. Rischlawy, Droguist.

Braver Knabe

mit guten Schulzeugnissen wird als Lehr-
ling aufgenommen in der

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“
in Cilli.

Hausverkauf in Cilli.

ein im besten Bauzustande befindliches
Haus, in sehr gesunder Lage, für
Pensionisten, auch als Geschäftshaus
geeignet, 5 Minuten aus der Stadt, ist
krankheitshalber billig zu verkaufen. —
Adresse in der Verwaltung unter „Wohnung
Nr. 327“ zu erfragen. 327-52

Uniformierungs-Anstalt**W. SCHWAAB & Comp.**

WIEN, Opernring 21,

offert:

Artikel

für 497-54

Studentische Verbindungen.**Preisbücher**

auf Verlangen umsonst.

Fichtennadel-Bäder

aus frischen Fichtennadeln

welche als nerven- und lungenstärkend sehr bewährt sind, werden in der Zeit
vom 1. Mai bis Ende September in der hiesigen Badeanstalt verabreicht
werden. — Zu zahlreicher Benützung dieser, wie auch der Dampf-, Bannen-
und Schwefelbäder und der nach ärztlicher Vorschrift eingerichteten

elektrischen Bäder

erlaubt sich ein P. T. Publikum einzuladen
405-62

M. Trattnik.

SARG'S anerkannt unentbehrliches
Zahnpulvermittel



viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, zahnärztlich
empfohlen als bestes **Erhaltungsmittel** gesunder und schöner Zähne

Überall zu haben. 900-30

Eine Realität

(27 Joch umfassend) mit 3 Weingärten,
6 Waldungen, Wiesen und Äcker in sehr
guter Lage, gemauertem Wirtschaftsge-
bäude, Stall für ca. 16 Stück Vieh, eine
halbe Stunde von Cilli entfernt, an sehr
guter Strasse gelegen, Familienverhältnisse
halber preiswerth zu verkaufen. Ein Theil
des Kaufpreises kann liegen bleiben.
Auskunft ertheilt Mathias Gorischeg.
Haus No. 16 am Rann bei Cilli. 567-52

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in
allen Ortschaften sicher und ehrlich
ohne Capital und Risiko verdienen,
durch Verkauf gesetzlich erlaubter
Staatspapiere und Lose. Anträge sub
„leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse,
Wien. 651-64

Hotel gold. Löwe, Cilli.**Täglich frisch****Pilsner**

aus dem **Bürgl. Brauhause**
hochfeines **Dreher-Märzen-Bier**,
Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den
Gonobitzer Rieden: **Brandner** und
Vinarier. 423a

Illustrirte Oktav-Feste

von

**UEBER
LAND
UND
MEER.**



Vielseitigste, bilderreichste
**deutsche illustrierte
Monatschrift**

mit Kunstbeilagen in vielfarbigem
Holzschnitt und Textillustrationen in
Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.
— Preis pro Heft nur 1 Mark. —

Abonnements
in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Ortere liefern das erste Heft auf
Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zim-
mern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc.
ist sofort zu vermieten. Auskunft Rath-
hausgasse 19. 447-a

199-102

Echte**LODEN**

für Herren und Damen

empfiehlt das

Tiroler**Loden-****Versandthaus****Rudolf Baur****Innsbruck,****Rudolphstrasse 4.**

Wasserdichte Mäntel, echte
Schaffwollanzugsstoffe etc.
Muster-Kataloge gratis u. franco.

Die Baur'schen Haveloks und Wett-
mäntel erfreuen sich in Folge ihrer
kasserat soliden Machart und ihres
vorzüglichen Materials eines Weltrufes.

Die **Gutsverwaltung Her-
bersdorf** verkauft ab Bahnstation
Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und
fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.
369-a

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen
aller Berufsclaffen, die sich mit dem
Verkauf von gesetzlich gestatteten Lose-
n befassen wollen. Offerte an die Haupt-
städtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler
& Comp. Budapest. Begründet 1874.

Lohnenden Verdienst

durch Verkauf landwirtschaftlicher Ma-
schinen, Geräte, Pumpen, Fahrräder und
verwandte Artikel, bietet eine reelle und
leistungsfähige Fabrik allen soliden und
verlässlichen Agenten, Reisenden, Wieder-
verkäufern oder sonst Personen, welche
mit dem landwirtschaftlichen Publikum
in Berührung kommen. Hohe Provision
wird zugesichert und gleich bezahlt.
Adresse: Landwirtsch. Maschinenfabrik.
Wien II/7. Postlagernd. 576-60.

Leistungsfähigste Buchdruckerei Untersteiermarks.



Telegramm-Adresse:
CELEJA, Cilli.

Vereinsbuchdruckerei

„CELEJA“

CILLI, Rathhausgasse 5

Geschäfts-Empfehlung!

Die Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“ in Cilli, Rathhausgasse Nr. 5 ist mit Motorenbetrieb eingerichtet, mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern versehen und empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten.

Zur Bestellung empfohlen:

Geschäftsbriefe,
Tabellen, Preis-Courante,
Facturen,
Rechnungen, Quittungen,
Adresskarten,
Circulare, Prospecte,

Briefköpfe, Converts,
Einladungskarten, Statuten,
Gedertexte,
Programme, Visitenkarten,
Tanz-Ordnungen,
Eintrittskarten,

Speisen- und Getränke-Tarife,
Plakate,
Verlobungs- und Vermählungskarten,
Sterbeparte,
Jahresberichte,
etc. etc.

→ Uebernahme von Broschüren und Werken. ←



Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druck-Aufträge in kürzester Zeit fertig zu stellen.

Wir bitten bei Vergebung von Druckarbeiten uns gefälligst in Concurrrenz zu ziehen.

*Billige Preise. * Prompte Bedienung.*



Beste Kindernahrung!

F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl

zu haben in den Depots.

Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.

General-Depôt: Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8.
Täglich 2mal Postversandt.

Prämie rt



CIHI 1888.

MARTIN URSCHKO

Prämiiert



CIHI 1888.

Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

197-60

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdtsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager staunend billig.

Wachstisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weisser Glasur“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann glänzt sie wie weisses Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

51-7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Preblauer Sauerbrunnen,

reiner alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnen.**
55-90 Verwaltung in Preblau. Post St. Leonhard, Kärnten.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.



PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und **MÜHLEN**
Trauben-

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar
Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „**Syphonia**“
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. k. k. aussch. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk
Wien II, Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Spezialität gegen Wanzen,
Kibbe, Kuchengesteifer, Motten,
Parasiten auf Conspizieren u. c.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet unüber-
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten
und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine
Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Cilli: Traun & Stiger.
Alois Walland.
Victor Wogg.
Franz Janesch.
Millan Hočevar.
Ferd. Pellé.
Paul Matič.
Anton Ferjen.
Friedr. Jakowitsch.
L. Leo Hannak.
Carl Gela.
Franz Zangger.
A. Kolenc.
Topolak & Pečnik.
A. Marek.
Franz Rischberg.
Francz: Johann Pauer.

Gonobitz: Georg Michay.
Hochenegg: Frz. Zottl.
Hrastnik: A. Bauerheim.
Consum-Ver.
Josef Wouk.
Laufen: Fr. H. Petek.
Lichtenwald: A. Fabiani.
S. F. Schalk.
Ludwig Smole.
Zwenkel & Co.
Montpreis: R. Grossler.
Lud. Schescherko.
F. Wambrechtsamer.
Oberburg: Jakob Božic.
Pölschach: Ferd. Ivanus.
A. P. Krautsdorfer.
Anton Schweiß.

Prassberg: Leop. Vukić.
Priskova: And. Suppanz.
Rann: Franz Mathes.
Sachsenfeld: A. Globiočnik.
Sibika: Joh. Zalornik.
St. Georgen: Fr. Martin.
J. F. Schescherko.
St. Loenzen: Elias Turin.
St. Marein: Josef Wagner.
St. Paul: Robert Zanier.
Trifail: Consum-Verein.
J. M. Kramer.
Franz Pollak.
Rob. Stenowitz.
Videm: Joh. Nowak.
Weitenstein: Ant. Daklin.
Wöllan: Carl Tischler.

Ein wahrer Schatz

3r alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,
sowie durch jede Buchhandlung. 228

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden
Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Teitschen a. G.
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)

hat. Es ist die beste Seife für zarten, röth-
weißen Teint, sowie gegen alle Haut-Un-
reinlichkeiten, Sommerprossen. à Stück 40 kr.
bei Joh. Warmuth u. Apotheker Gela.

200A-78

Brochüre gratis und franko über

Nervenleiden, Schwächezustände

Kopf- und Rückenschwäche, Pollu-
tionen, Unvermögen, sowie über alle
durch übermässiges Leben verur-
sachte Nervenkrankheiten. 186-20, 98

Schnelle, sichere und dauernde Heilung

von Haut-, Geschlechts- u. Frauen-

krankheiten, Wunden, Geschwüre,

Ausflüsse, Bleichsucht, Weissfluss,

ohne Jod, Quecksilber und andere

Gifte, mit Nervenleiden verbundene

Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach

meiner langjährig. bewähr. eigenen

Methode ohne Berufsstörung. Bro-

chüre mit Danksagungen u. Attesten

gratis und frei. Auswärts briefl. mit

ebenso sicherem Erfolge.

D. Schumacher, Dresden 9.

254-72

Hotel „Goldener Löwe“ in Cilli.

Heute, Sonntag, den 28. Juni 1896

CONCERT

der städtischen Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters
ADOLF DIESSL.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 25 kr.

Seine höfliche Einladung macht

A. Walland.

597

Restaurant „Waldhaus“

Morgen Montag, 29. Juni 1896

Elite-Concert

der städtischen Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Adolf DieSSL.

Beginn 7 Uhr. — Eintritt 25 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

M. Kallander.

587

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli. Einzel-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“.
„Neues Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Marburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

419-a

Einzel-Verschleiss bei Fritz Rasch Buchhandlung, Cilli.

Gesündestes Mädchen-Pensionat

schulbehördlich conc.

CILLI, Sparcassagebäude.

Sorgfältige Erziehung und Pflege
Wissenschaftliche und praktische Aus-
bildung. Sommermonate Genuss der
Sannbäder.

318-56

Kalbfleisch

52 und 50 Kreuzer per Kilo
bei allen Ständen am Hauptplatze.

578-52

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von

Thonöfen

446-85

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cill

Stenograph,

findet Aufnahme in der Kanzlei des
Rechtsanwaltes Dr. v. Jabornegg.

594-52.

Gegründet 1870.

Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche-Erzeugung
en gros und en detail
Preis und Ware ohne Konkurrenz.



Für tadellosen Schnitt und reellste
Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann
Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.
Officers-Uniformierungen und der
Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-
marine.

13-80

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache
werden auf Verlangen franco zugesandt.

Uebnahme von ganzen Brautausstattungen.
Uebnahme von Anstattungen für Nengeborene.

P. T.

Zu der am Montag, den 29. Juni 1896 um 2 Uhr Nach-
mittags im Hôtel Strauss stattfindenden

General-Versammlung

der Genossenschaft, des schiedsgerichtlichen Ausschusses,
der Gehilfenversammlung und der Krankenkasse der Fleischer
und Kleinschlächter in Cilli

beehe ich mich hiemit die höfliche Einladung zu machen.

Sollte um 2 Uhr Nachmittags die beschlussfähige Anzahl
der Stimmen nicht erzielt werden, so findet an diesem Tage
um 1/2 3 Uhr Nachmittags bei jeder Anzahl der anwesenden
Mitglieder die Versammlung mit gültigen Beschlüssen statt.

Cilli, am 28. Mai 1896.

Der Vorsteher:

Georg Strauss m. p.

586.

Höheren Sprachen-Unterricht

für Handelszwecke, Reisen oder litera-
rische Ausbildung in Englisch, Fran-
zösisch, Italienisch und Hochdeutsch
ertheilt Mme. Schlick an Herren und
Damen (auch Schülern aller Classen) Lai-
bacherstrasse 6 parterre links. In Schön-
schrift, speciell Latein u. Current 20 Lec-
tionen Honorar 12 fl.

582-52

Eckhaus in Cilli,

villaartig, 2 Stock hoch mit Vorgarten
und modernem Comfort, staubfreie Lage
steuerfrei, wird preiswürdig verkauft.
Adresse in der Administration d. Blattes.

577-52

Leibernäherin

gut geübte und ein Lehmädchen werden
sofort aufgenommen bei

Carl Roessner.

Wohnung

zu vermieten

Herrengasse No. 27 II. Stock 8 Piecen
Miethszins fl. 400. ohne Zinskreuzer vom
15. September angefangen.

Anzufragen bei der Hausmeisterin
zwischen 2-4 Uhr Nachm.

575-59.

Sauerwässer

Landschaftl. Rohitscher Tempelquelle,

Radeiner, Preblauer,

stets in frischer Füllung und billigst:

Hotel „goldener Löwe“, Cilli

bei grösserer Abnahme Original-Preise.

Auf Wunsch erfolgt die Zustellung ins

Haus.

424-a

F. SCHRIEBL

Geflügelhändler, Kötting 31.

empfiehlt dem P. T. Publikum zur ge-
neigten Abnahme: gemästete Gänse,
Enten, henrige Poulards, Backhühner
und Brathühner zu billigen Preisen.

546-57

Königsbrunn

in Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, stärkster und reinster
Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affec-
tionen des Magens, dann der Respirations-
Organe und gegen Verdauungsstörungen
von ausgezeichneter Wirkung. Diätisches
und Erfrischungsgetränk ersten Ranges,
zahlreiche Atteste.

442-46

Mineralwasser-Versendung in Ko-
streinitz. Post Podplat bei Pölschach,
Steiermark. Lager und Vertretung in
Cilli bei C. Walzer, Gartengasse 7.

Gemischtwarenhändler, Greisler, Bäcker,

können sofort eingerichtete Lokalitäten
mitten am Platze, schöner Posten zu sehr
billigen Pachtbedingungen, sofort beziehen,
eventuell in Compagnie nehmen. Anzu-
fragen bei Bernhard Bernardi in Unter-
drauburg a. Kärntnerbahn. 590

Bestempfohlen für die Herren Blumenfreunde.

Die weltbekannten und allgemein beliebten
Klattauer Prachtreifen, vollblühend, für
Topf- und Freilandkultur, schöne Pflanze
für Fenster und Garten, 12 Stück in 12
Farben 2 fl. 50 fr., 50 Stück 8 fl., 100
Stück 15 fl.

Georginen, schönste Gruppenblume, 12
Stück in 12 Farben 3 fl. 60 fr.

Vanillen, aromatisch duftend, 12 Stück
3 fl.

Ruchsen, 12 Stück 3 fl.

Belargonien, englisch vollblühend, 12 Stück
in 12 Farben 3 fl.

Rosen, hochstämmig für Topfkultur, bis
einen Meter hoch, in weiß, gelb, rosa und
dunkelroth, 12 Stück 4 fl. 50 fr.

Rosen, hochstämmige Exemplare, bis zu
einem Meter hoch, 12 Stück 12 fl.

Elegante Blumentische für Salons u.
per Stück 3 fl., offeriert wie alljährlich
franko Post- oder Bahnstation des Herrn
Empfängers.

Franz J. Schaller, Klattau (Böhmen).

Für beste Verpackung gegen alle Witterungs-
schäden, sowie gute Ankunft am Be-
stimmungsorte wird bestens gesorgt.

Böhmerwalder Preiselbeeren-Kompott, an-
zuerst und gewürzt, 5 Ko.-Fässchen 2 fl. 50 fr.

Getrocknete Speisefrüchte, echte Heren-
pilze, la. Ko. 1 fl. 95 fr., hoch la. 2 fl.
50 fr., beides ebenfalls franko des Bestellers.

Im Café Mercur

werden täglich 3-4 Liter Rahm gefa-
briziert. Anträge direct erbeten.

592

Clavier oder Piano

über die Sommermonate zu mieten gesucht.
Anträge übernimmt aus Gefälligkeit Artl.
Café Mercur.

581-32

Ein gassenseitiges Zimmer

möbliert ist vom 1. Juli a. c. an zu ver-
mieten. Anfrage Ringstrasse Nr. 16,
III. Stock. (Sparcassagebäude).

591

Ein unmöbliertes sonnseitiges

585-32

Zimmer

wir vom 15. September an zu mieten ge-
sucht. Wohnungsvermittlung Hüttig.

Zahnarzt Ludwig Heksch

in Wien erlaubt sich höf-
lichst anzuzeigen, dass er von Samstag,
den 1. August 1. J. an in Cilli

Hotel „Erzherzog Johann“

ordinieren wird.

594-41